

## Fühlen Sie sich geehrt?





Liebe Leserinnen und Leser,

die Stadt feiert und wir feiern mit!

Vor 1275 Jahren gründete Sturmius im Auftrag von Bonifatius das Kloster Fulda. Vor 1300 Jahren erhielt Bonifatius von Papst Gregor II. seinen Namen und damit den Missionsauftrag den Menschen Germaniens das Evangelium zu verkünden.

Diese Feierlichkeiten und die Wahl von „Ehrenmann/Ehrenfrau“ zum Jugendwort 2018 haben uns zum Thema dieser Ausgabe inspiriert:

„Fühlen Sie sich geehrt?“

Welche Rolle spielt „Ehre“ in unserem Alltag? Wo und wann gibt es besondere Ehrerbietungen – nur noch im Militär und in der Liturgie? Wann fühle ich mich geehrt und wo erweise ich einem Mitmenschen einen Ehrendienst? Alles spannende Fragen, denen wir für dieses Heft nachgegangen sind.

Das Jugendwort „Ehrenmann/Ehrenfrau“ hat gerade im kirchlichen Social Media Bereich dazu animiert, neu auf die Heiligen zu Schauen. So sind Sturmius und Bonifatius oder unsere Pfarrepatrone wahrhafte Ehrenmänner und eine Ehrenfrau ihrer Zeit! Dies haben wir zum Anlass genommen und uns auf Spurensuche begeben, welche Ehrenmänner und Ehrenfrauen in den unterschiedlichsten Bereichen unserer Gemeinde tätig sind. Menschen, die in ihren ganz unterschiedlichen Ehrenämtern anderen Menschen, der Gemeinschaft und auch Gott die Ehre erweisen! Jede Menge EHRE gibt es in diesem Heft zu entdecken – vielleicht inspiriert es auch Sie Ehrenmänner und Ehrenfrauen im Alltag zu entdecken oder sogar selbst (noch) eine/r zu werden!

Für das Redaktionsteam

*Larissa Herr, Gemeindereferentin*

## Eine „Ehrenfrau“

Beatrix,

Mehr als eineinhalb Millionen Menschen haben online darüber abgestimmt, was ihrer Meinung nach das Wort ist, das für die Jugend im Jahr 2018 steht. Zehn Begriffe schafften es in die engere Auswahl. Letztlich hat eine Jury aus 21 Personen, darunter Journalisten, Blogger und ein Polizeikommissar aus Berlin über das Gewinnerwort entschieden.

Im vergangenen Jahr 2018 war es das Wort: „Ehrenmann/Ehrenfrau“.

Der Begriff beschreibt eine Person, die etwas Besonderes für einen anderen tut, und setzte sich gegen Wörter wie Lauch (Trottel), sheeeesh (Wirklich? Echt jetzt? Nicht dein Ernst?!) oder verbuggt (voller Fehler, falsch gestrickt, Beispiel: Du bist so verbuggt, du nervst!) durch.

Begriffe wie breiern (brechen und trotzdem weiterfeiern), Screenitus (Gefühl, wenn man zu lange auf den Bildschirm gestarrt hat) oder Exting (mit jemanden via Text-Nachrichten Schluss machen) hatten es gar nicht erst bis in die Top Ten geschafft.

Etwas, was einen in unseren Tagen schon wundert. Aber es deutet auch auf eine Haltung hin. In einer Gesellschaft, in der „platte“ Sprache manchmal „in“ ist und man doch eher bedacht ist auf seine eigenen Rechte zu pochen – ein solches Wort.

Um es mit der Jugendsprache zu sagen:

Ehrenpersonen tun dir niemals ihren Achselterror aufzwingen, sondern sind immer rasiert, gewaschen und gesprayed. Sie föhnen dich auch nicht mit ihrer Lebensgeschichte zu, selbst wenn sie die Kurvenschuhe anhaben (besoffen sind).

Die Jugendsprache hat das Wort entstaubt. In den letzten 100 Jahren wurde es kaum verwendet. Davor war es nur in höheren Gesellschaftsschichten verwendet worden und zudem nur für den Mann. Meist ging es um finanzielles Ansehen und im militärischen Bereich.

Heute wird es in allen Bevölkerungsschichten und auch auf die Frau ausgeweitet.

Also ein „Ehrenmann“ oder eine „Ehrenfrau“ ist jemand, der etwas Besonderes für einen anderen tut.

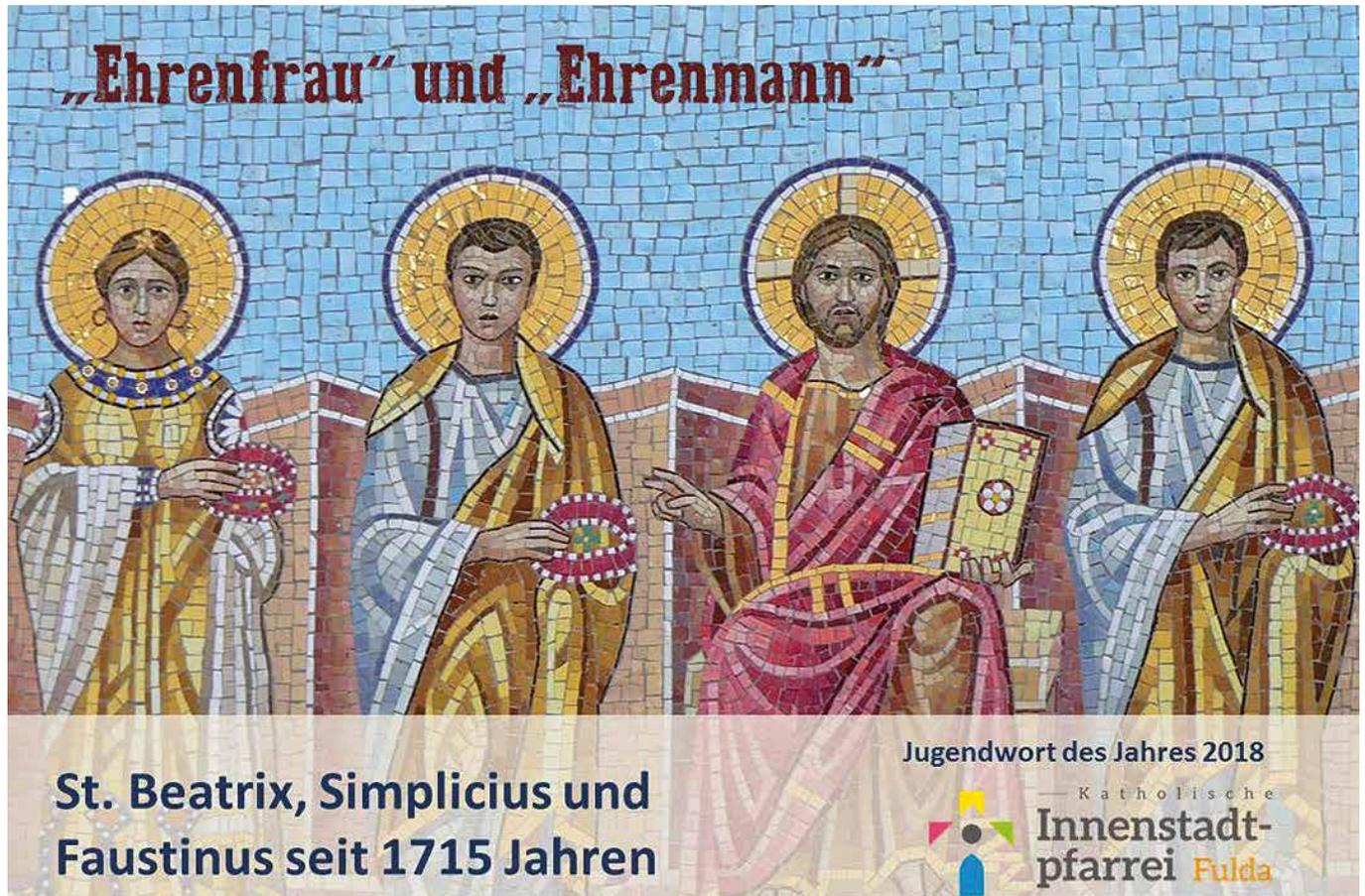
In diesem Sinne sind unsere Stadt- und Pfarrepatrone hoch aktuell. Es handelt sich bei ihnen um eine Ehrenfrau und zwei Ehrenmänner.

Für Ihren Glauben setzen sie sogar ihr Leben ein.

Simplicius und Faustinus waren bei der letzten Christenverfolgung in Rom unter Kaiser Diocletian wegen ihres Glaubens gefoltert, umgebracht und in den Tiber geworfen worden. Beatrix, ihre Schwester, konnte die Leichname der Brüder an Land ziehen und begraben. Wenig später ereilte Beatrix ebenfalls das Schicksal des Märtyrertodes, weil sie sich weigerte, ihrem Glauben an Christus abzuschwören. Alle drei Geschwister fanden dann im Jahre 303 ihre letzte Ruhestätte in der Generosa Katakombe im römischen Stadtteil Magliana. Sie wurden auch gemeinsam heiliggesprochen. Ihr Fest wird am 29. Juli begangen.

# und zwei „Ehrenmänner“

Simplicius und Faustinus



Sie waren wahre „Ehrenfrau“ und „Ehrenmänner“, weil sie sich unerschrocken für Ihren Glauben einsetzten.

Hierdurch gibt es auch einen aktuellen Bezug zu heute. Leben wir doch wieder in einer Zeit, die durch erhebliche Einschränkungen und Verfolgungen geprägt ist.

Christenverfolgung – das klingt wie ein Phänomen aus ferner Vergangenheit. In vielen Ländern dieser Welt ist die Ausgrenzung, Diskriminierung und Verfolgung von Christen jedoch auch heute noch – oder wieder – gängige Praxis. Besonders bedroht sind Christen in Ländern und Gebieten, in denen islamistische Extremisten oder Terroristen Macht ausüben. Allerdings werden dort häufig nicht nur Christen, sondern alle religiösen Minderheiten verfolgt.

Auch in Nordkorea müssen Christen mit schlimmsten Konsequenzen rechnen, wenn bekannt wird, dass sie ihre Religion heimlich ausüben. Diskriminiert werden sie zum Teil auch in China. Mitunter vermischen sich zudem ethnische mit religiösen Konflikten.

Die Formen der Unterdrückung reichen von grausamen Gewalttaten wie Hinrichtungen und Folter über Inhaftierungen bis hin zu Diskriminierung zum Beispiel im Bildungsbereich oder auf dem Arbeitsmarkt. Zahlen zu benennen, wie viele Christen von Verfolgung bedroht sind, ist allerdings schon deswegen schwierig, weil es häufig

nur Schätzungen darüber gibt, wie viele Christen in einem Land überhaupt leben. Auch eine Rangfolge der schlimmsten Verfolgerstaaten aufzustellen, ist problematisch. In einigen arabischen Ländern gibt es zum Beispiel zwar schlimme Formen von Verfolgung von Angehörigen nicht-muslimischer Religionen, allerdings auch nur sehr wenige Christen. In manchen muslimischen Ländern werden traditionelle christliche Gemeinschaften akzeptiert, Muslime, die zum Christentum konvertieren, müssen dagegen mit harten Strafen rechnen.

Also wenn sie auch schwer aussprechbar sind, sie sind aktueller denn je. Es braucht auch in unserer Zeit Menschen, die mit Überzeugung ihr Christsein leben und auch bekennen und so zur Ehrenfrau und zum Ehrenmann werden.

Stadtpfarrer Stefan Buß

## Aus dem Inhalt

Ehrenmänner, Ehrenfrauen, Ehrenämter	Seite 11
Pilgerreise in Heilige Land	Seite 14
Aus den Kitas	Seite 19
Kinderaktion	Seite 27
Termine	Seite 30

## Braucht es heute noch Reliquien?

Bei den Überlegungen, wo es im kirchlichen Raum Ehrungen gibt, ist die Gedankenverbindung zu VER-EHRUNG nicht weit. Heilige werden aus den unterschiedlichsten Gründen verehrt. Aber auch jene Gegenstände, die als Reliquien in den Gotteshäusern vorhanden sind.

Reliquien (von lat. reliquiae = Überrest, Übrigbleibsel) sind Gegenstand einer besonderen Form der Heiligenverehrung. Die Reliquie besteht aus Gebeinen oder der Asche religiöser Autoritäten (sog. „Primärreliquien“), aus ihren Kleidern oder Gebrauchsgegenständen oder Teilen von Gegenständen, die für ihr Leben von Bedeutung waren (sog. „Sekundärreliquien“).

Die Reliquienverehrung begründet sich auf dem Glauben, dass die Überreste des Körpers oder des Besitzes heiliger Menschen besonders machthaltig seien. Durch Prozessionen, durch Berührung oder Kuss, selbst durch die Nähe ihrer Gegenwart wird eine Übertragung dieser Macht und Wirksamkeit erwartet.

Der christliche Reliquienkult begann in der alten Kirche mit der Verehrung der Gebeine der Märtyrer. Über ihren Grabstätten wurden seit dem 4. Jahrhundert oft die Altäre der Märtyrerkirchen errichtet. Seit dem 8. Jahrhundert ging man in der lateinischen Kirche dazu über, unter oder in den Altar Reliquien einzubetten. Mit dieser Praxis soll der innere Zusammenhang zwischen der „Gemeinschaft der Heiligen“ und der irdischen Kirche versinnbildlicht werden. Veranlasst durch Wunderberichte wurde seit dem Frühmittelalter den Reliquien der Märtyrer heilsame Wirkung zugeschrieben. Die großen Kathedralen des Mittelalters verdanken ihre Entstehung und ihren Ruhm vor allem hochverehrten Reliquien – etwa der Heiligen drei Könige im Kölner Dom oder der Reliquien der hl. Ursula und ihrer Gefährtinnen in St. Ursula in Köln oder eben auch Bonifatius im Kloster Fulda.

Die Kritik an der Reliquienverehrung setzte in der Reformation ein, besonders durch Martin Luther und Jean Calvin. Demgegenüber hielt die römisch-katholische Kirche an der Verehrung von Reliquien fest, wobei sie sich auf die altchristliche Praxis wie auch auf biblische Berichte berief, die darlegten, dass Reliquien Wunder gewirkt hätten.

Reliquienverehrung findet sich auch in anderen Religionen wie dem Christentum, so beispielsweise im Buddhismus und im Islam.

Ursprünglich wurden die Reliquien von Personen, die im Rufe besonderer Heiligkeit und Gottesnähe standen, unter den Altären der ersten christlichen Kirchen beigesetzt. Daraus entwickelte sich im Laufe der Zeit die bis heute gültige katholische Tradition, bei der Weihe einer neu errichteten Kirche eine Reliquie des jeweiligen Namenspatrons in die Mensa des Hauptaltars einzumauern und in größeren Kirchen verschiedenen Heiligen eigene, mit Reliquien ausgestattete Altäre zu errichten.



Um die dadurch gewachsene Bedeutung der Reliquien für die Kirche, in der sie sich befanden, zu unterstreichen, begann man mit der Anfertigung spezieller, meist künstlerisch und materiell sehr kostbar ausgeführter Behältnisse zur Aufbewahrung der Reliquien. Diese Behälter werden zusammenfassend als Reliquiare bezeichnet und stellten im Mittelalter das sogenannte Heiltum dar. Als Heiltum darf man die Gesamtheit aller Dinge betrachten, die das Seelenheil der Menschen fördern könnten. In den späteren Jahrhunderten ging man dazu über, eine Vielzahl von Reliquien in den Reliquiaren zusammenzufassen und in den Kirchenräumen auszustellen.

Für das Gebiet der Innenstadtpfarrei lässt sich eine große Zahl von Reliquien feststellen. Eine Übersicht darüber hat Pfr. Erwin Sturm veröffentlicht. In seiner Beschreibung beschreibt er alleine für den Dom ca. 400 Erwähnungen und Bestände. Für die Stadtpfarrkirche lassen sich etwa 75 nachweisen, während Hl. Geist etwa 70 Reliquien aufweist.

Beim Betrachten der Listen von Pfr. Sturm werden auch solche verehrungswürdigen Gegenstände aufgeführt, die für uns moderne Menschen mit viel Skepsis betrachtet werden. Wenn wir jedoch überlegen, dass all diese Dinge dazu beitragen sollten den Menschen der damaligen Zeit das Leben Jesu vor Augen zu führen und die Menschen zu unterweisen, dann kann man sich durchaus vorstellen das auch Teile vom Tisch an dem der Herr aß von Bedeutung war.

Die Bedeutung der Reliquien für das Bistum Fulda lässt sich daran erkennen, dass bis 1975 jährlich am 6. November ein eigenes „Reliquienfest“ gefeiert wurde, an dem man jener Heiligen gedachte, die kein eigenes Fest besaßen.

*Thomas Helmer*

Fanschals, unterschriebene Trikots, Steine vom Lieblingsurlaubsort oder Autogrammkarten – solche und ähnliche Dinge sammeln und präsentieren wir in unseren Wohnungen. Alle diese Gegenstände stellen für uns Bezüge zu unseren Idolen oder wichtigen Orten her, lassen uns den Hobbys und Leidenschaften nahe sein.

Ganz ähnlich ist es auch mit Reliquien. Sie stellen den Bezug zu einem bestimmten Heiligen her, einem Vorbild im Glauben. Sie machen den Glauben für uns greifbarer und nahbarer und stellen eine Brücke zwischen Himmel und Erde dar.

# Gedanken zu 1300 Jahre Mission durch Bonifatius

Mit Bonifatius begann gewissermaßen die Geschichte des Christentums in Eurem Land. Viele sagen, diese Geschichte neige sich jetzt ihrem Ende zu. Ich sage Euch: Diese Geschichte des Christentums in Eurem Land soll jetzt neu beginnen, und zwar durch Euch, durch Euer im Geist des heiligen Bonifatius geformtes Zeugnis!“

*Papst Johannes Paul II.  
am 18.11.1980 auf dem Domplatz Fulda*

Jährlich am Jahresende trifft sich der Freundeskreis des Heiligen Bonifatius an der Krypta des Domes zu Fulda. Dies ist eine Gruppe von Gläubigen, die sich unter dem Namen dieses großen Missionars der Deutschen trifft. Inspirativ ist ein

Besuch der Krypta des Domes zu Fulda immer. An seinem Grab begreift man, dass Zeitzeugen der Geschichte ein Fundament zum Umgang mit aktuellen Herausforderungen sein können.

Seine Mission war ein klares Bekenntnis zu Jesus Christus und seiner Kirche in stürmischen Zeiten.

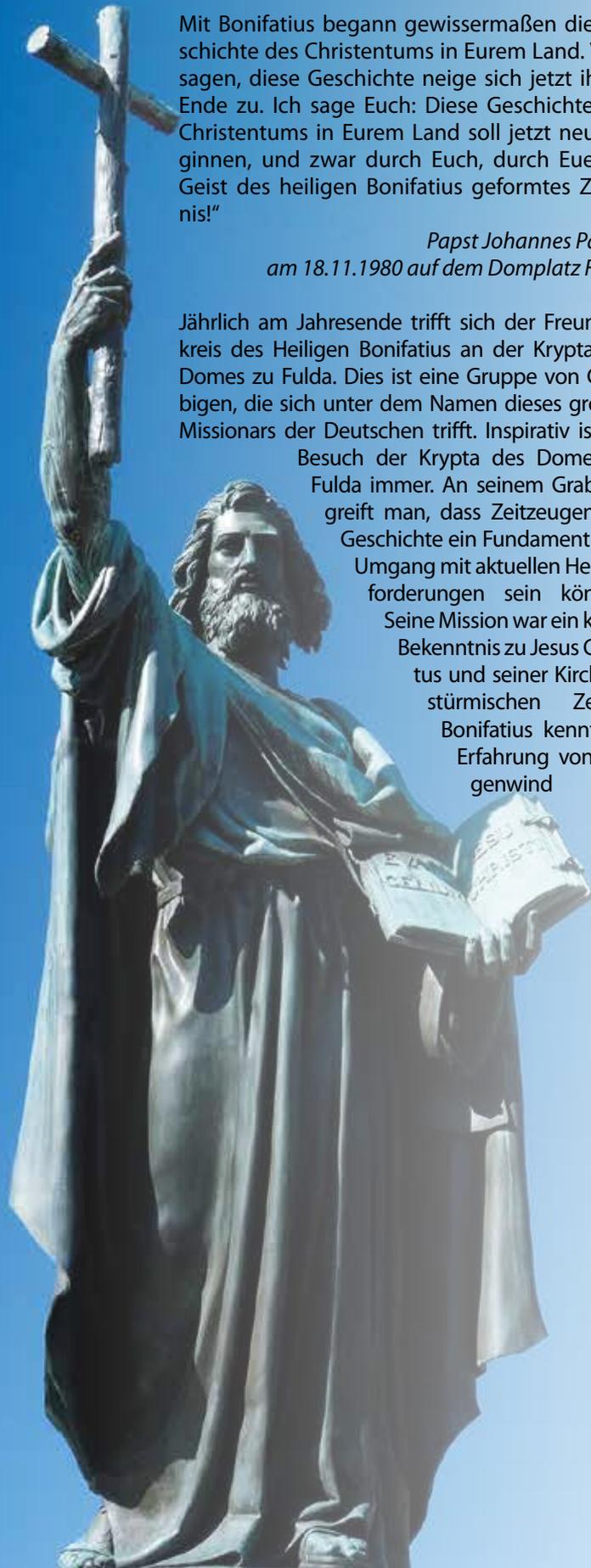
Bonifatius kennt die Erfahrung von Gegenwind

und politischen Unsicherheiten. Fulda wird innerhalb des Stadtjubiläums auch der Missionierung durch Bonifatius gedenken. Heilige sind auch Lehrmeister für die kommende Zeit. Bonifatius war ein unbequemer Zeitzeuge, der den Mut hatte, sich in die Politik einzumischen und nicht die Kirche an den politischen Mainstream anzupassen. Seine Leidenschaft setzte er für den Glauben, für eine innere Kirchenreform gegen eine Konformität der Kirche mit der Politik ein. Zwar bemühte er sich gemeinsam mit dem herrschenden Geschlecht der Karolinger um die Neuordnung der Bistümer im Frankenreich, aber er blieb sich treu und machte sich nicht gemein mit der Politik. Am 15. Mai 719 wurde Wynfret, ein Engländer, in Rom von Papst Gregor II persönlich für seine Missionstätigkeit legitimiert. Er durfte sich fortan als Bonifatius, als „Ich tue Gutes“ bezeichnen. Seine Mission begann bei den Friesen und endete in Dokkum in Friesland. Durch die Errichtung eines Klosters in Amöneburg, in Ohrdruf und mit der Johanniskirche in Altenbergen, dem Fällen der Donareiche bei Geismar, der Neuorganisation der Bistümer Regensburg, Freising, Passau, Salzburg, Würzburg, Eichstätt, Erfurt, Büraburg, Mainz und Utrecht missionierte er die Heiden. Durch das Zachariasprivileg für Fulda 751 wurde die Unabhängigkeit des Klosters vor unerbetenen Eingriffen kirchlicher Amtsträger gesichert.

Seit mehreren Jahren pilgern Gläubige mit Stadtpfarrer Stefan Buß auf diesen Spuren. Der Funke der Begeisterung für den Heiligen Bonifatius ist auf diesem Weg spürbar. Unterwegs spürt man, was es bedeutet, fremd zu sein und wie durch den Glauben eine Einheit hergestellt wird. Bonifatius forderte einen aufgeklärten Glauben und missionierte gegen einen Glauben, der ins Wanken gerät, sobald die Vertreter der Amtskirche als Menschen fehlbar werden. Der Apostel der Deutschen schreibt in einem seiner Briefe: „Die Kirche, die wie ein großes Schiff auf dem Meer dieser Welt dahinfährt und von den verschiedenen Flutwellen der Versuchungen hin- und hergeworfen wird, dürfen wir nicht verlassen; wir müssen vielmehr das Steuer ergreifen und sie auf Kurs halten.“

Die Kirche zur Zeit des Bonifatius war, wie auch heute, manchem Gegenwind ausgesetzt. Dieser große Missionar wusste darum, dass solche Zeiten immer beides beinhalten: die Versuchung sich von der Hysterie des Gegenwindes aufpeitschen zu lassen, von Bord zu gehen, das Schiff treiben zu lassen und die Gnade treu in der Sache Gottes bleiben. Auch in der Krise, welche die Kirche heute zu bestehen hat, ist bei manchen Christen die Versuchung groß, sich vom Wind der Meinungen verwehen zu lassen, auszutreten oder sich zurück zu ziehen. Gerade in solchen Stürmen brauchen wir Menschen mit der Festigkeit von Felsen in der Brandung. Diese Standfestigkeit zeichnet den Hl. Bonifatius aus. Die Inspiration durch den Gedanken des „boni fatius“ in der Krypta und das jährliche Pilgern, um die Spuren des heiligen Bonifatius zu suchen, lassen Menschen Zeugen für den katholischen Glauben und lebendige Katholiken sein. Als Freund des Heiligen Bonifatius schwimmt man gerade heute gegen den Strom.

*Ricarda Steinbach*



## Ehrerbietung im interkulturellen Dialog

Wann haben Sie das letzte Mal einem Menschen eine Ehrung erwiesen? Für unseren demokratischen Kulturbereich erscheinen Begriffe wie Ehrerbietung, Ehrbezeugung oder Ehrenzeichen aus einer vergangenen Zeit zu kommen, auch wenn zahlreiche Ehrungsrituale regelmäßig zelebriert werden. Ehrbekundungen werden als Ausdrucksform der Hochachtung und Verehrung gegenüber einer Person von wesentlich höherem Alter oder Rang vorwiegend den hierarchischen Systemen zugeschrieben.

Durch den Handschlag als Begrüßungsform wird täglich auch in der westlichen Kultur jemandem eine Ehre erwiesen. Wenn ein Mensch zu Grabe getragen wird, wird ihm auch im westlichen Kulturkreis die letzte Ehre gegeben. Für besondere Leistungen und Verdienste werden Menschen mit besonderen Zeremonien in der Öffentlichkeit geehrt. In der Liturgie der Messfeier sind zahlreiche Rituale der Ehrerbietung ersichtlich. Soldaten, Politiker bzw. Persönlichkeiten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens nutzen verschiedene Zeichen der Ehrbezeugung im regelmäßigen Protokoll ihres Arbeitsalltages.

Die Erfahrung mit militärischen Zeremonien und der Umgang mit zahlreichen südkoreanischen Geschäftspartnern ist Inspiration, einmal interkulturell über den Umgang mit Ehrerbietungsritualen nachzudenken.

Drei Zeichen der Ehrerbietung sind in unserem kulturellen Kontext: das Reichen der Hände, die Verbeugung und der Kniefall.

Im westlichen Kulturkreis ist der Handschlag weit verbreitet. Bereits die Griechen und Römer gaben sich die waffenfreie Hand, um damit Glaubwürdigkeit herzustellen und ihrem Gegenüber Hochachtung zu zeigen. Das Rittertum des Mittelalters kannte zahlreiche Ehrenrituale. Der Handschlag ohne Handschuh galt als Geste, um Friedensverträge zu schließen. Natürlich gibt es auch in der europäischen Kultur Unterschiede. In den USA wird ein kurzer bzw. fester Händedruck mit direktem Blickkontakt bevorzugt. In Großbritannien hält man beim Handschlag gegebenen Abstand. In Italien warten Männer ab, dass die Frau zuerst die Hand zur Begrüßung reicht. Der Händedruck als Begrüßungsritual hat ebenso einen Siegeszug rund um den Globus angetreten. In Österreich wird die Ehrerbietung gegenüber einer Frau noch mit einem Handkuss unterstützt. Der Kuss aus Gründen der Ehrerbietung in Form des Handkusses wird auch in der islamischen Welt besonders bei verehrten und heiligen Personen eingesetzt. In zahlreichen muslimischen Kulturkreisen erfolgt diese Art der Begrüßung als das Küssen der Stirn oder Kopfbedeckung sowie des Handrückens grundsätzlich gegenüber von älteren Männern als Zeichen der Untergebenheit. Im Islam gilt die linke Hand als unrein und wird deswegen nicht zur Begrüßung verwendet. Es wird immer der Mann mit dem höchsten Rang als erstes begrüßt. Die Verehrung und Wertschätzung des Alters sind signifikant für den arabischen Raum. In langen Begrüßungsformeln zeigt der Muslim dem Gast seine Ehrfurcht. Die Hand an die Stirn zu legen, wird als Geste der Demut verwendet.

Auf dem afrikanischen Kontinent wird die Respektierung und Ehrbezeugung gegenüber von Fremden, Gästen und



Freunden, aber auch zur Selbstdarstellung der eigenen Talente und Attraktivität mit Tänzen und lautem Klatschen demonstriert. Die Familie und die Freunde haben mehr Bedeutung als ein Staatsgebilde. Das demonstrative energische Händeschütteln und die Verbeugung sind ebenso als Ehrung üblich.

Auf den polynesischen Südseeinseln greift man zur Begrüßung die Hände des Gegenübers und streichelt mit diesen über das eigene Gesicht, das symbolisiert Vertrauen. Indigene Völker wie die Maori legen beim sogenannten „Hongi“ die Stirn und die Nase aneinander. Dieses Prozedere in unterschiedlicher Umsetzung dient dazu, die „Atemseele“ des anderen zu spüren und verdeutlicht die enge Verbundenheit mit der Natur.

Zentral im Umgang mit den Südkoreanern ist bei der Begrüßung neben dem Handschlag, wobei die rechte Hand gereicht wird und die Linke den rechten Arm stützt, die Verbeugung. Da während der Handzeremonie beide Hände gezeigt werden, wird dem Gegenüber vermittelt, dass das Gespräch mit offenen Absichten geführt wird. Wie in Europa reicht der Höhergestellte und der Ältere zuerst die Hand, damit das Ritual erwidert werden kann. Die Verbeugung ist im asiatischen Raum sehr wichtig, da Wertschätzung und Respekt gegenüber der fremden Kultur oder dem Rang gezeigt werden. Jedes Individuum erhält seinen Wert nur als ein Teil innerhalb der Gesellschaft. Auch in Japan begrüßt man sich mit einer Verbeugung. Je nach Status und Situation kann die Dauer und Tiefe der Verbeugung variieren. Je länger und tiefer man sich verbeugt, desto mehr Hochachtung wird gezeigt. Das Reichen der

Hände ist in China bzw. in Japan eher unüblich. In Indien werden Verbeugung und eine Handzeremonie durch die Formel „Namaste“ als Begrüßung zusammengefügt. Diese indische Formel bedeutet „Ich verbeuge mich vor dir“. Die Hände werden dabei aneinandergeliegt und der Kopf leicht gesenkt. In asiatischen Ländern wird der Blickkontakt bei einer Begrüßung als Aggression empfunden. Im Islam ist eine Verbeugung einzig der religiösen Handlung vorbehalten.

Der „Hofknicks“ für Frauen und der Kniefall wird in Europa nur noch in hochadeligen Kreisen und gegenüber dem Papst vollzogen. In Südkorea praktizieren Studentinnen ihrem Dozenten gegenüber den Knicks, während ihre männlichen Kommilitonen sich verbeugen. In Indonesien, aber auch in der Türkei, ist der Knicks mit einem Handkuss verbunden, was Ehrerbietung und Dankbarkeit ausdrücken soll.

International erfolgt die Ehrerbietung auf sehr unterschiedliche Art und Weise. Gemeinsam jedoch ist den äußeren Zeichen der menschlichen Kommunikation, dass diese einen rituellen Charakter und eine militärische Geschichte haben. Dem Fremden, Freund und Gast werden Respekt, Würde und Achtung entgegengebracht. Ehrerbietungsrituale senden Stärke aus und erzeugen beim Empfänger Demut. Auch wenn Ehrenbezeugungen eine Hierarchie aufzeigen, ist immer auch eine Wertschätzung des Gegenübers damit verbunden. Deshalb werden Ehrenzeichen wie der Handschlag, die Verbeugung und der Kniefall weltweit in Wirtschaft, Politik, Militär und Gesellschaft ausgetauscht.

Riccarda Steinbach

# FRAUENBERGER SOMMER

im Klostergarten







St. Antonius-Stiftung

Eine Veranstaltung der St. Antonius-Stiftung  
Schirmherrschaft: Oberbürgermeister Dr. Heiko Wingenfeld

FR. 2. AUG.  
VINORCHESTER

Weinfest mit dem Musikverein Eichenzell & der Big Band der Hochschule Fulda  
Beginn 19 Uhr | Eintritt 10 €\*

SA. 3. AUG.  
ITALIENISCHER ABEND

Weinfest mit der italienischen Band „Amici“  
Beginn 18 Uhr | Eintritt 10 €\*

SO. 4. AUG.  
FAMILIENTAG MIT GOTTESDIENST

Attraktionen für Kinder und leckeres Mittagessen  
Beginn 10:30 Uhr | Eintritt frei

Gemeinsam gestaltet mit der Innenstadtpfarre Fulda

**VVK-STELLEN:** Tagungskloster Frauenberg, antonius Laden, antonius LadenCafé am Severiberg, antons meet & eat, Fuldaer Zeitung

# Mit königlicher Würde

## Gedanken zum Jahr der Taufberufung

Für das Jahr 2019 ist für das Bistum ein besonderes Jahr der Taufberufung ausgerufen worden.

Mit unterschiedlichen Angeboten – auch hier in der Innenstadtpfarrei – sollen die Gläubigen animiert werden, einmal über ihre Taufe und die damit verbundene Berufung als Christ in der Gesellschaft nachzudenken. Tauferneuerungsgottesdienste laden dazu ein, das eigene Taufversprechen, das vor vielen Jahren die Eltern und Paten für den Täufling gesprochen haben, ganz bewusst für sich selbst zu erneuern. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die in diesem Frühjahr auf den Spuren Jesu im Heiligen Land unterwegs waren, konnten dies an besonderer Stätte – der Taufstelle Jesu – tun. Ein für alle bewegender Gottesdienst.

Doch nicht nur an besonderer Stätte oder an Festtagen kann ich mir meines Christseins bewusst werden, sondern auch im Alltag. Immer, wenn wir eine Kirche betreten, bekreuzigen wir uns mit Weihwasser und erinnern uns damit an unsere Taufe. Sind wir uns dessen bewusst? Meist ist es doch eine Geste



der Selbstverständlichkeit. Seit Beginn des Jahres – passend zum Jahr der Tauferneuerung – ist der Taufstein in der Stadtpfarrkirche besonders hervorgehoben worden. Der kreisförmige Schriftzug mit den Worten „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ lenkt die Aufmerksamkeit neu auf diesen Ort. Mit diesen Worten, dem Bekenntnis an den dreieinen Gott, verbindet sich das Kreuzzeichen auf der Stirn oder über dem Körper. Nach der Umgestaltung des Deckels ist es nun auch möglich, diesen Ritus der Tauferneuerung am Taufbecken zu vollziehen.

Auch in vielen Haushalten hängen an den Wänden kleine Weihwasserbecken – oft jedoch ausgetrocknet. Mit ihnen verbindet sich der wunderbare und anrührende Brauch, einander zu Segnen. Warum nicht einmal das Jahr der Taufberufung dazu nutzen, die Weihwasserbecken zu Hause zu füllen und sich am Beginn des Tages zu segnen oder den Kindern und dem Partner beim Verlassen des Hauses ein Kreuzzeichen auf die Stirn zu zeichnen?!

## Symbole und Riten der Taufe

### Chrisamöl auf der Stirn

Die Taufkerze, das weiße Kleidchen, gesegnetes Wasser und kostbares Öl – all das sind wichtige Symbole dieses Sakraments. [katholisch.de](http://katholisch.de) gibt einen Überblick über die verschiedenen Riten und Gebräuche rund um die Taufe.

### Das geweihte Wasser

Wasser ist Ursprung allen Lebens. Es hat in allen Religionen und Kulturen auch eine Reinigungs- und Erneuerungskraft. Das Wasser der Taufe reinigt uns von den Fehlern der Vergangenheit und erneuert uns, damit wir als neue Menschen leben. Das ist für einen Erwachsenen, der mit Wasser übergossen wird, verständlicher als für ein Kind. Wovon soll denn das Kind gereinigt werden? Es hat doch noch nicht gesündigt? Wenn die Kirche des Mittelalters meinte, das Kind werde von der Erbsünde abgewaschen, so könnten wir das in unsere Sprache heute so übersetzen: Das Kind wird aus dem Schicksalszusammenhang herausgenommen. Alles, was es belastet, angefangen von den Erbfaktoren bis hin zur psychischen Familiensituation, die bedingt

ist durch die Kindheitserfahrungen der Eltern, Großeltern und Urgroßeltern, wird in der Taufe abgewaschen.

Indem wir das Wasser über das Kind schütten, können wir uns vorstellen, dass es nicht einfach Ergebnis des Stammbaums ist, sondern dass es ganz neu anfangen kann. Es ist eine geistige Geburt, die wir in der Taufe feiern. Das Kind ist nicht festgelegt durch die Vergangenheit, sondern offen für das Neue, das Gott in diesem Kind wirken möchte. Aber auch wir Erwachsene üben uns in der Taufe ein in einen neuen Umgang mit dem Kind. Wir wollen es nicht festlegen auf eine Existenz, die sich über Anerkennung und Erfolg definiert. Wir wollen in ihm das Geheimnis Gottes sehen.

### Die Salbung mit Katechumenenöl

Sie bringt zum Ausdruck, dass die heilende Kraft, die von Jesus Christus ausgeht, stärker ist als die Verletzungen, die das Kind in seinem Leben erfahren wird. Öl bedeutet immer Zärtlichkeit, Liebe, Achtsamkeit, liebevolle Berührung. Christus berührt uns liebevoll gerade dort, wo wir verwun-

det werden. Und seine Berührung kann unsere Wunden heilen, genauso wie damals, als Jesus die Kranken berührt und geheilt hat. In der Salbung mit Katechumenenöl soll aber auch deutlich werden, dass Christus heute durch uns heilen möchte. Wir sollen wie Salböl für das Kind sein und es mit unserer Liebe umgeben.

## Die Salbung mit Chrisamöl

Chrisam ist das Öl der Königssalbung. In Israel wurden damit Könige, Priester und Propheten gesalbt zum Zeichen, dass Gottes Segen auf ihnen ruht und dass sie von Gott her eine neue Autorität bekommen haben. Durch die Salbung kommt zum Ausdruck, dass wir königliche, prophetische und priesterliche Menschen sind, dass auf uns der Segen Gottes ruht. Durch die Taufe sind wir königliche Menschen geworden, die selber leben, anstatt gelebt zu werden. Wir sind Menschen mit einer unantastbaren Würde. Und jeder Mensch ist einmalig – ein einzigartiges Wesen Gottes, das nur durch diesen Menschen in der Welt erklingen kann.

## Die Taufkerze

Jeder Mensch ist ein Lichtblick für diese Welt. Das drückt der Taufritus dadurch aus, dass die Taufkerze an der Osterkerze entzündet wird. Die Taufe will unseren Blick dafür öffnen, dass mit jedem Kind ein Licht aufgeht in dieser Welt. Durch jeden Menschen möchte die Welt heller und wärmer werden. Es ist unsere tiefste Berufung, dass wir die Augen

der Menschen um uns herum erleuchten, und dass wir in ihre kalten Herzen etwas Wärme bringen. Die frühe Kirche hat die Taufe „photismos“ genannt – Erleuchtung. Die Taufe zeigt also nicht nur, dass im Kind ein Licht für uns aufgeht, sondern, dass das Kind selbst erleuchtet wird vom ewigen Licht Gottes.

## Das weiße Taufkleid

Was ein Christ ist, das drückt die Taufe mit dem Anlegen des weißen Gewandes aus. Die frühen Christen legten sich nach der Taufe weiße Gewänder an. Sie verwirklichten, was Paulus im Galaterbrief schreibt: „Ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus als Gewand angelegt“ (Gal 3,27). Paulus greift hier auf die Vorstellung vom himmlischen Gewand zurück, das für uns im Himmel bereitliegt.

## Das Kreuzzeichen

Im Kreuzzeichen sagen wir dem Kind zu: „Es ist gut, dass es dich gibt. Alles an dir ist gut. Du bist ganz und gar angenommen und geliebt. Es gibt nichts in dir, was nicht von der Liebe Gottes berührt ist.“ Im Kreuzzeichen machen wir Gottes Zusage deutlich: „Ich werde mit dir sein, wohin du auch gehst. Ich bin bei dir. Ich gehe alle deine Wege mit, auch die Kreuzwege, die Irrwege und Umwege.“

*Margret Nußbaum/katholisch.de*

# Tauferneuerungsnachmittag für Senioren

## Mensch du bist berufen!

Gott hat dich ins Dasein gerufen –  
Geschaffen mit allen Ecken und Kanten  
bist du von Gott gewollt und geliebt.

Durch die Taufe bist du zum Christsein berufen.  
Du sollst dich nicht nur Christ nennen,  
sondern auch als Christ leben.

Gott hat dich zu einem konkreten Dienst berufen.  
Mit deinen ganz unterschiedlichen Talenten und Fähigkeiten  
hast du einen Platz/eine Aufgabe in und für die Welt.



# Willst du froh und glücklich leben?



*Willst du froh und glücklich leben?  
Laß kein Ehrenamt dir geben!  
Willst du nicht zu früh ins Grab,  
lehne jedes Amt glatt ab!  
So ein Amt bringt niemals Ehre,  
denn der Klatschsucht scharfe Schere  
schneidet boshaft Dir schnipp, schnapp,  
Deine Ehre vielfach ab!  
Wieviel Mühe, Sorgen, Plagen,  
wie viel Ärger musst du tragen,  
gibst viel Geld aus, opferst Zeit –  
und der Lohn? – Undankbarkeit.  
Selbst Dein Ruf geht Dir verloren,  
wirst beschmutzt vor Tür und Toren,  
und es macht ihn oberfaul,  
jedes ungewasch´ne Maul!  
Ohne Amt lebst du so friedlich  
und so ruhig und gemütlich.  
Du sparst Kraft und Geld und Zeit,  
wirst geachtet weit und breit!  
Drum, so rat ich dir im Treuen:  
Willst du Frau und Mann erfreuen,  
soll Dein Kopf Dir nicht mehr brummen,  
laß das Amt doch anderen Dummen!*

*Wilhelm Busch (zugeschrieben)*

„Genau“ werden vielleicht einige sagen. Warum sich mühen, sorgen, plagen. Sollen sich doch die anderen engagieren! Doch was würden wir in der Gemeinde sagen, wenn alle so denken? Dann gäbe es keine Messdiener, keine Lektoren, keine Kommunionhelfer. Da stünde der Pfarrer in der Messe ganz schön allein da. Es gäbe keinen Chor, keine Band – keine musikalische Gestaltung von Gottesdiensten und Andachten. Es gäbe keine Gremien, keine Pfarrgemeinderäte und auch keine Verwaltungsräte ... keine fleißigen Helfer beim Pfarrfest, keinen Welcome-Dienst in der Kirche, kein ...

Doch zum Glück denken nicht alle so und es gibt sie: die Ehrenamtlichen, die ein Amt zum Wohle anderer übernehmen. Und sie sind oftmals froh und glücklich, trotz des Ehrenamtes oder auch gerade deswegen. Denn ein Ehrenamt ist nicht nur Last, sondern auch Freude.

Dieser Dienst kann gar nicht hoch genug wertgeschätzt werden! Hoffen wir, dass es diese Menschen auch weiterhin gibt, damit ein lebendiges Gemeindeleben überhaupt möglich ist.

Und warum nicht bei sich selbst anfangen?! Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden immer gebraucht! Bringen Sie Ihre Kompetenzen ein.

## Hauswortgottesfeier

Wir beten mit Dir und für Dich – Offen für Alle

### Hauswortgottesdienst

im Haus Stehling,  
Maximilian-Kolbe Straße 16

Anschließend Austausch im Gespräch  
bei einem 2. Frühstück.

Das nächste Treffen erfahren Sie in den  
monatlichen Gottesdienstordnungen.

*Marianne Stehling*



Überraschender Teilnehmer unserer Gebets- und Gesprächsrunde war Father Joseph aus Bwikara, Uganda, Projektleiter des Gemeindehauses in Mpeefu, der uns für eine Woche besuchte.

# Ehrenmänner, Ehrenfrauen, Ehrenämter

## Eine kleine Auswahl

### Erich Baus – der Mann für alle Fälle!

Aus der Pfarrei St. Joseph ist Erich nicht wegzudenken. Hier engagierte er sich 36 Jahre im Pfarrgemeinderat. Bis heute pflegt er liebevoll die Grünanlage rund um die Kirche, organisiert die Fastnacht in St. Joseph, ist hier auch für die Technik zuständig und ist Ministrant bei Beerdigungen. Manch eine Veranstaltung hätte ohne ihn – und vor allem ohne seinen Anhänger – nicht stattfinden können. Er ist ein Mann, der die Arbeit sieht, überall mit anpackt, einfach da ist, wo zwei helfende Hände und ein Anhänger gebraucht werden!



### Henriette Klasmeier

Dort, wo Menschen mit verschiedensten Gaben und Stärken zusammenkommen, wird es bunt und lebendig. Genau das passiert in der Innenstadtpfarrei und das schätze ich an ihr! Gerne setzte ich meine kreativen Ideen als Mitwirkende im Kinderwortgottesdienst-Team um oder auch als Gestalterin des diesjährigen Osterbildes „Behütet“. Wie bereits im letzten Jahr ist mein Osterbild Vorlage für die Osterkerzen der Innenstadtpfarrei. Es ist schön ein Teil der bunten Vielfalt unserer Gemeinde zu sein.



### Warum er sich so einbringt?

„Ich bin immer wieder froh und stolz zu sehen, was wir alle gemeinsam auch mit viel Freude schaffen.“



## Das Homepageteam – rund um die Uhr im Einsatz!

### Michaela Wolfschlag

Mit der Planung für die erste Webseite für St. Joseph haben wir im Januar 2001 begonnen. Damals habe ich mich zunächst autodidaktisch fortgebildet, da mich die Technik fasziniert hat und ich unbedingt wissen wollte, wie die Informationen ins Internet kommen. Das Wissen konnte ich dann an eine interessierte Gruppe weitergeben und habe Fortbildungen im Computerraum unserer Schule gegeben. Gemeinsam sind so die ersten Seiten entstanden, die noch manuell verknüpft und mit viel Quellcode erstellt und bearbeitet wurden. Durch das Content Managementsystem des Bistums ist es uns jetzt möglich, zusammen an der Seite zu arbeiten, sodass Helmut und ich uns abstimmen und die Arbeit teilen können. Neben der Homepage sind im Zeitalter von Social Media facebook, Youtube und sogar unsere App hinzugekommen.



### Warum ich das mache?

Ich sehe mich als Dienstleister, der gerne verfolgt, was durch die ständige Weiterentwicklung der Technik möglich ist und dies ausprobiert. Design und Ausführung sind Geschmacksache. Hier lege ich immer Wert darauf, dass es demjenigen gefällt, dessen Informationen ich weitergebe. Wobei ein gewisser Stil und die Coparate Identity gewahrt

bleiben muss. Ich hoffe, einen Beitrag für die lebendige Pfarrgemeinde zu leisten, indem ich Informationen weitergebe und Kommunikation ermögliche. Je größer das Pfarrgebiet ist, umso wichtiger wird dies werden. Schön ist es, dass wir gerade auch Menschen erreichen, die keine weiten Wege mehr gehen können und jetzt sogar über den Livestream Gottesdienste mitfeiern können.

### Helmut Krause

Ich habe mich sehr früh mit Computer beschäftigt und habe mit dem ersten PC dem Commodore C64 (Brotkasten) alle Stufen der PC Technik mitgemacht. Es ist mein Hobby, mit dem ich auch viel Zeit verbringe.

Ich habe vor ca. 15 Jahren die beiden Homepages der damaligen Stadtpfarrei und Heilig Geist Pfarrei aufgebaut. Beide Seiten wurden sehr gut genutzt, was sich auch in den Zugriffszahlen zeigte.



Mir gefällt es, Internetseiten zu gestalten und immer auf dem neusten Stand zu halten.

Auch bei der Homepage der Innenstadtpfarrei bin ich zusammen mit Frau Wolfschlag dabei und wir haben einen sehr guten Internetauftritt, der sich sehen lassen kann.



## Kurt Gies

Mit der Gründung der Innenstadt-pfarrei beendete Schwester Bonifatia ihren jahrzehntelangen Küsterdienst in der Severikirche. Zum Glück für die neue Pfarrei und ganz besonders die Severikirche fand sich Kurt Gies vom Luckenberg bereit, den Dienst zu verrichten. Das altehrwürdige, fast immer verschlossene Kirchlein erlebte nun einen Zustand, der im Märchen mit dem Begriff „wachgeküsst“ umschrieben würde. Nach und nach belebte sich die ehemalige Zunftkirche der Wollweber mit vielfältigen Aktionen, die durch die Vorbereitungen und die Präsenz von Kurt Gies und die Mithilfe seiner Unterstützer erst möglich wurden. Fuldas Nacht der offenen Kirchen, Fröhschicht der Innenstadtpfarrei während der Fastenzeit, Latenight Messe an jedem ersten Samstag im Monat, private Messfeiern und die tägliche Öffnung (wenn auch nur bis zum Absperrgitter) liegen bei ihm in guten Händen.



## Petra Sorg

Nachdem sie schon längere Zeit als Lektorin gewirkt hatte, gab es nach einem intensiven Gespräch das Angebot als Kommunionhelferin bei den Gottesdiensten mitzuwirken. Petra Sorg nahm es gerne an und verrichtet seit 2008 mit Freude diesen Dienst. Ein Jahr später wurde sie schon wieder gefordert. Jetzt galt es den Besuchern der Türmerwohnung viele Informationen zum letzten Türmer mitsamt seiner Familie zu vermitteln. Mit ihrem Schwung und fundierten Wissen gelingt es ihr seitdem immer wieder, mitreißende Turmführungen so zu gestalten, dass die Zeit in den Türmen den Teilnehmern zu einem unvergesslichen Erlebnis wird.

## Team Gottesdienstordnungen



Ganz selbstverständlich nehmen wir uns am Monatsende die neue Gottesdienstordnung und studieren neugierig die Vermeldungen und Informationen der Pfarrgemeinde. Damit auch möglichst alle ein Exemplar erhalten können, werden monatlich etwa 1900 Hefte ausgelegt. Im Pfarrzentrum am Dom laufen alle Inhalte zusammen und werden von Frau Enders in Form gebracht. Nun gilt es tausende von Druckseiten so zu sortieren, dass daraus geordnete und gelungene Vermeldungen werden. Hier kommt ein Team von fleißigen Frauen zusammen, das als eingespieltes Team schon viele Jahre hilft. Das Foto zeigt Gudrun Rohde und Karola Schlienkamp und die Hände von Ingrid Heil. Die Bescheidenheit der Helferinnen geht zum Teil so weit, dass eine der Damen noch nicht einmal namentlich genannt werden möchte.

Dabei ist das Zusammenfügen der Gottesdienstordnung nur ein Aspekt ihres Ehrenamtes.

Nachfolgend eine unvollständige Liste weiterer Tätigkeiten: Besuchsdienst im Altersheim, Rosenkranz beten, Küsterdienste, Geburtstagsbesuche für die Pfarrei, Ausgabe von Essensmarken für Bedürftige, Frühstücksservice bei den Fröhschichten, Blumenschmuck...

## Palmstraußbinden

Haben sie schon einmal darüber nachgedacht, wie viele Palmsträuße am Palmsonntag benötigt werden? Es sind rund 1000 Palmsträuße, die gerne von den Gottesdienstbesuchern mit nach Hause genommen oder den Bewohnern von Altenheimen zur Verfügung gestellt werden. Da es keinen Online-Shop für Palmsträuße zu geben scheint, werden sie seit vielen Jahren von vielen fleißigen Helferinnen und Helfern gebunden. Einen kleinen Überblick bietet das nebenstehende Foto. Es zeigt eine große Zahl von Mitgliedern der Pfarrei, die hier ohne groß in Erscheinung zu treten dazu beitragen, dass unser Gemeindeleben funktioniert.



# Ein Vierteljahrhundert auf dem Weg zur Krippe

Nicht nur Könige und Hirten machten sich laut Bibel auf den Weg zum Kind in der Krippe – auch die Innenstadtpfarrei Fulda machte sich Anfang Januar zum 25. Mal auf Krippenfahrt.

Ursprünglich entstammt dieses Angebot der ehemaligen Dompfarrei und wurde über viele Jahre von Rita Hahn und Hedi Roth vorbereitet und durchgeführt. An dieser Stelle sei ein ganz herzliches DANKESCHÖN gesagt.

In diesem Jahr wurde – passend zum 25 jährigen Jubiläum – sogar eine Krippenfahrtchronik in Form eines Faltblattes erstellt, welches einen Überblick über die bisherigen Fahrten gibt. Wer daran Interessen hat, kann dieses Falblatt gerne im Pfarrbüro in der Nonnengasse erhalten.

Mittlerweile ist die ehemalige Dompfarrei Teil der 2015 neu gegründeten Innenstadtpfarrei und auch hier finden die Krippenfahrten großen Zuspruch. Meist sind die geplanten Fahrten frühzeitig ausgebucht.

In diesem Jahr führte unser Weg zunächst nach Bad Hersfeld.

In der St. Lullus-Sturmius Kirche – der Heimatgemeinde von Pfarrer Buß – in der er viele Jahre als Messdiener gewirkt hat, feierten wir nun mit ihm gemeinsam eine heilige Messe. Im Anschluss bestaunten wir auch die Krippe, die von Johannes Klüber aus Hofbieber angefertigt wurde. Nach einem gemeinsamen Mittagessen in Aua führte unser Weg weiter zum Fritzlaer Dom und der dortigen Krippe. Nicht nur die Kirche auch die dortige Krippe, die auf einer kindgerechten Höhe aufgebaut war, galt es zu bestaunen.

Unsere letzte Station auf unserer Krippenfahrt sollte die Christus Ephata Kirche in Homberg/Efze sein. Hier wurden wir von Pfarrer Göb herzlich empfangen, der uns einige Hintergrundinformationen zur Kirche und zur Kirchengemeinde gab und uns natürlich auch die Krippe vorstellte. Anschließend machten wir uns wieder auf die Heimreise.

Die unterschiedlichen Kirchen, die verschiedenen Krippendarstellungen sowie die Impulstexte und Lieder an den verschiedenen Krippen ließen die Weihnachtsbotschaft noch einmal lebendig werden und die Teilnehmer bewegt zurückkehren.

*Ingrid Edelmann*



# Pilgerreise ins Heilige Land

26. März bis 6. April 2019

Am Dienstag, den 26. März 2019, um 6.00 Uhr, startete der Bus in Fulda am Dom mit 40 Teilnehmern/-innen und am Abend gegen 21 Uhr Ortszeit erreichten wir das Pilgerhaus in Tabgha am nordwestlichen Ufer des See Gennesareth. Für die Zeit in Galiläa war dieser wunderbare Ort direkt am See unsere Unterkunft. Nicht weit entfernt liegt das Kloster der Benediktiner, in dem Pater Jonas aus dem Freigericht seit vielen Jahren lebt und wirkt. An diesem Ort wird die Erzählung der Brotvermehrung Jesu verehrt und ca. 5000 Touristen kommen täglich an diesen Ort. Zum Kloster gehört auch eine Plantage mit 2000 Mangobäumen und 300 Olivenbäumen! Im vergangenen Jahr konnten hier 70 tonnen Mangos geerntet werden!

## Unser Heilig-Land-Reise-Programm:

Einige Tage im grünen und fruchtbaren Galiläa, zwei Tage in der Wüste rund um das Tote Meer, zwei Tage in der Westbank – hier übernachteten wir in Betlehem und zum Abschluss noch 2 Tage in Jerusalem. Ein anspruchsvolles und vielfältiges Programm und die „Geführten“ folgten gerne mit hohem Interesse, so wie die Jünger Jesus folgten.

## Besondere Ereignisse

### A) Pfadwanderung an einem der Jordan Quellflüsse

26 Teilnehmer wagten trotz instabiler Wetterlage den 90-minütigen Abstieg von Banjas/Caesarea Philippi zum Busparkplatz nach Mas ade.

Zwei Gewitter mit Starkregen zogen über uns hinweg und verwandelten den Wanderweg in eine Schlamm- und Wasserstrecke. Höchste Vorsicht und gegenseitige Hilfe war geboten.

Die Gelassenheit und Rücksichtnahme sowie die Bereitschaft, diese Situation anzunehmen, hat mich sehr be-



Bootsfahrt auf dem See Genezareth

eindruckt. Das Zitat: „Es ist, wie es ist“ wurde Realität und geduldig akzeptiert. Alle kamen ohne Blessuren und Verletzung ans Ziel. Das spricht für den guten Geist und die Gemeinschaft in der Gruppe. Vorbildlich!

### B) Beit (Haus) Emmaus und Schwester Hildegard

Einige Kilometer nordwestlich von Jerusalem liegt Emmaus-Qubeibe.

Der Deutsche Verein vom Heiligen Land unterhält hier ein Alters- und Pflegeheim sowie Ausbildungsstätten für Krankenschwestern und Pflegekräfte. Geleitet wird diese Einrichtung von der Ordensgemeinschaft der Salvatorianer durch Schwester Hildegard. Sie hat in 1973 hier begonnen. Sie berichtet Folgendes:



Gespräch mit Sr. Hildegard in Emmaus



In der Brotvermehrungskirche mit Pater Jonas

Zehn palästinensische Dörfer sind in der sog. Zone B von Mauern und Zaun umgeben. Felder dürfen nur mit Genehmigung zweimal im Jahr besucht werden.

Im Frühjahr und Herbst zur Ernte. Es herrscht hohe Arbeitslosigkeit. Große Armut betrifft die Frauen oder sie müssen verheiratet sein und Söhne gebären. Andernfalls werden sie verjagt.

## 1. Tätigkeit

Zunächst Aufnahme von armen Frauen und später erweitert zu einem Altenheim.

8 Schwestern und 12 Volontäre/-innen ergänzen das Team. 28 Betten, überbelegt mit 35 Frauen. Ein Drittel sind Behinderte. Behinderungen sind eine Schande in der arabischen Kultur und diese Menschen werden buchstäblich „weggesperrt“, wie z. B. OHLA. Zitat von Schwester Hildegard: „Es gibt eine schmutzige und saubere Armut“!

Außerdem werden 600 Olivenbäume betreut und beerntet.

## 2. Tätigkeit

In 2006/2007 wurde mit Vorlesungen in der Pflegefakultät begonnen. Die 4-jährige Ausbildung schließt mit dem Bachelor ab. Zunächst nur für Frauen. Heute auch für Männer. Ungefähr 50 : 50 verteilt.

Unterstützt von Deutscher Bank für Wiederaufbau und Misereor. Vorzeigeobjekt mit bester Evaluierung. Zurzeit 140 Studenten. Besuch von Bundespräsident W. Steinmeier, der die Gebäudeaufstockung für Vorlesungen und einen Sportplatz spendierte.

Entsprechend den Emmaus-Jüngern ist Schwester Hildegard vor 46 Jahren in dieses Projekt eingestiegen und ist mit „brennendem Herzen“ selbst Emmaus-Jüngerin geworden. Im Dienst für „schmutzige Armut“ hat sie sich im „DU“ verschenkt.

Im Reden, Tun und Handeln hat sie christliche Werte umgesetzt und sich eine strahlende Lebensfreude bewahrt.

Danke für diese Begegnung!

## C) Besuch Gedenkstätte Yad Vashem (Yad = Denkmal, Vashem = Namen)

Diese Holocaust Gedenkstätte war mir nur aus Nachrichten bekannt. Mit hoher Anspannung betrat ich das 18 ha große Gelände.

Der Rundgang begann im Museum zur Geschichte des Holocaust, dann die Halle der Namen, die Kindergedenkstätte und die Gedenkhalle mit der Ewigen Flamme in einem zerbrochenen Bronzekelch.

Sechs Millionen Juden – Männer, Frauen und Kinder (1,5 Mio.) – wurden von Deutschen und Helfershelfern ermordet.

Spontan notierte ich: „Für diese Erblast der Nazis schäme ich mich Deutscher zu sein“.

Die Gleichgültigkeit am Völkermord der Juden hat alle Grundwerte erschüttert und soll uns und kommenden Generationen eine Warnung sein.

Nachdenklich und tief traurig verlasse ich Yad Vashem!

## D) Mein Fazit

Diese Pilgerreise hat meine Erwartungen in jeder Beziehung übererfüllt.

Jeder Tag war in sich selbst ein Höhepunkt.

In der „Geborgenheit“ unserer Priester Stefan Buß, Cornelius Roth und Gemeindefereferentin Larissa Herr fühlte ich mich bestens aufgehoben und geführt.

Ein reisebezogenes Lied- und Textheft, die täglichen Impulsandachten und Messfeiern, Bibliolog auf dem See Genezareth und Gesprächsrunden waren willkommene Bestandteile dieser Pilgerreise.

Darauf aufbauend wurden biblische, kulturelle und Orte des Gedenkens besucht und erläutert.

Die Fülle des Erlebten führte zunächst zu einer gewissen Verwirrtheit und Neuorientierung. Kindliche und teilweise ins Erwachsenenleben übernommene Glaubensvorstellungen mussten losgelassen, neu betrachtet und eingeordnet werden.

Dieser Prozess wird mich weiterhin begleiten. Der österliche Weg 2019 hat dazu beigetragen.

Meine Einschätzung und Beurteilung der jüdischen und muslimischen Religion sowie die Menschen in dieser Regi-



Gottesdienst am Freialtar an Dalmanutha



An der Klagemauer: Vorbereitung auf die Bar Mitzwa



Blick vom Paulushaus auf das Damaskustor

on sehe ich seitdem mit anderen positiven „Seelen-Augen“. Gläubigkeit und Frömmigkeit bestätigen große Menschenansammlungen zu Gebeten und Gottesdiensten in Synagogen und Moscheen. Vertraulichkeit, Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft und Toleranz hat unsere 40-köpfige Gruppe hautnah erlebt. Niemand, auch nicht im größten Gedränge, wurde bestohlen, ausgeraubt oder nachteilig behandelt. Ich fühlte mich immer sicher.

Auf dem Heimflug saß ein muslimisches Ehepaar neben mir. Er FAYAD (heißt teilen) (67) und sie HIKMIA (62) Shalabi aus Nazareth haben vier Söhne und eine Tochter. Zwei Söhne arbeiten als Ärzte in Deutschland. Wegen der Hochzeit des einen waren sie unterwegs. Zwischen uns entwickelte sich eine herzliche, offene, freundliche und informative knapp 3-stündige Unterhaltung. Nach Nazareth wurde ich eingeladen. Diese Begegnung bestätigte abermals meine positiven Erfahrungen im Heiligen Land.

Unser Trilog endete mit der Feststellung, dass in allen Religionen und Gesellschaften gute und böse Kräfte wirken, dass unsere Generation nicht für den Holocaust verantwortlich ist und Wünschen für eine gute Zukunft sowie Frieden für die Welt.



Ich danke Gott für solche Mitmenschen, allen Teilnehmern/-innen in unserer Gruppe, unseren Begleitern sowie für die SOS-Hilfsbereitschaft und Betreuung in zwei Situationen und unserer „Safety-Sentia“, die alle vom Weg abweichenden „Schafe“ immer wieder einsammelte.

Die Schönheit der biblisch abwechslungsreichen Landschaft mit ihrer einzigartigen Flora und Fauna sei abschließend erwähnt.

Es war und bleibt eine unvergessliche Pilgerreise!

*Reinhard und Roswitha Kolb*



Blick vom Ölberg auf Jerusalem

# Neue Mitarbeiterin

## in der Citypastoral

**Bernadette Wahl** ist 31 Jahre alt, in NeuhoF aufgewachsen und hat Religionspädagogik und katholische Theologie studiert. Seit Februar 2019 ist sie Referentin für Citypastoral in der Innenstadtpfarrei in Fulda und tritt damit die Nachfolge von Björn Hirsch an. Vorher hat sie einige Jahre in der Schülerseelsorge mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet. Bernadette mag Handball, Musik und gelungene Kommunikation und liebt es, zu lachen, verrückt zu denken und von Gott zu erzählen.

In der Citypastoral ist Bernadette gerade am Anfang ihrer Tätigkeit mitten im Kennenlernen der Strukturen der Gemeinde und der Stadt selbst. Anliegen und Fokus der Citypastoral ist weiterhin, dass die Menschen in der Stadt über die Kirchengemeinde hinaus Kontaktpunkte mit Glauben und Kirche finden können, die für sie relevant sind. Dazu ist es wichtig, die Menschen vor Ort kennenzulernen und den „Puls der Stadt“ zu spüren – denn alle Menschen, die in der Stadt arbeiten, leben, zur Schule gehen, einkaufen oder sich einfach nur die Stadt als Tourist anschauen sollen in den Blick genommen werden.



Es ist beeindruckend, wie viele Menschen täglich in die Kirche kommen, einfach um ein Kerzchen anzuzünden, fünf Minuten Ruhe zu suchen oder sich auf den Liegestühlen in die Sonne zu setzen. Die Innenstadtpfarrei ist zudem mit vielfältigen Angeboten in der Stadt schon sehr gut aufgestellt (z.B. „Aschenkreuz to go“, 5vor12-Impulse an Samstagen, Familiengottesdienste, Late-Light-Messe). Jetzt gilt es, mit den Menschen über die Gemeinde hinaus in Kontakt zu kommen und zu schauen, was ihnen „dient“. Die ersten Projekte werden der Ausbau des Welcome-Teams in der Stadtpfarrkirche und das Stadtfest Ende Juni sein, bei dem die Pfarrei wieder mit Hüpfburg, Luftballons und Kaffee-stand dabei ist.

Die klassische citypastorale Arbeit geht über die gemeindlichen Strukturen und Angebote hinaus, arbeitet ergänzend zu den Angeboten der Pfarrei. Neben der Steuerungsgruppe, die innovative Ideen im Rahmen des Konzepts entwickelt und experimentell umsetzt, gibt es das Welcome-Team in der Stadtpfarrkirche, das noch Verstärkung braucht, um die Zeiten, in denen so viele Menschen in die Kirche kommen „abzudecken“. Dazu suchen wir Motivierte, die es auf dem Herzen haben, neue Wege zu gehen und mit Menschen ins Gespräch zu kommen, ansprechbar und gastfreundlich zu sein.

## Wer kann in der Citypastoral mitarbeiten?

- Alle, die glauben, dass alle Menschen auf ihre eigene Weise Gott suchen und ihm begegnen können
- Alle, die gerne in Fulda sind und das Leben dort mitgestalten wollen
- Alle, die gerne auf Menschen zugehen und mit ihnen ins Gespräch kommen wollen
- Alle, die Freude an Neuem und Veränderung haben
- Alle, die darunter leiden, dass viele Menschen von der Kirche oder dem Glauben enttäuscht sind

Wenn einer oder mehrere dieser Punkte auf Sie zutreffen und Sie dazu noch Zeit haben, melden Sie sich gern unter: [hallo@citypastoral-fulda.de](mailto:hallo@citypastoral-fulda.de).

Wenn keiner dieser Punkte zutrifft bitten wir Sie einfach um ihr persönliches Gebet für die citypastorale Arbeit und die Menschen, die unsere Stadt „beleben“. Damit tun Sie einen großen Dienst. Herzlichen Dank und Gottes Segen.

# Glaube liegt in der Luft – ein christliches Festival anlässlich des 1275. Stadtjubiläums

Sie sind mittlerweile stadtbekannt: Die B.A.S.E. Jugendgottesdienste im Esperanto. Organisiert vom ökumenischen Netzwerk All for One ziehen sie zweimal im Jahr über ein-tausend Besucher an. Vornehmlich Jugendliche und junge Erwachsene sind unter den Gästen. Mit moderner Musik, packenden Predigten und jeder Menge Technik treffen Sie den Nerv der Zeit.

Nun will das Netzwerk All for One, zu dem auch die Katholische Innenstadtpfarrei gehört, den nächsten Schritt gehen. Im Sommer letzten Jahres war Pastoralreferent Björn Hirsch bei einem Termin mit OB Dr. Heiko Wingefeld im Schloss, als dieser ihm plötzlich die Bühne vor dem Dom, die anlässlich des 1275. Stadtjubiläums für Musicals und Konzerte aufgebaut wird, für ein christliches Event anbot. Diese Chance wollte Hirsch sich nicht entgehen lassen. Und so sagte er zu.

Mittlerweile sind die Planungen weiter voran geschritten. Das LIGHT UP THE DOM FESTIVAL wird am 1. September 2019 auf dem Domplatz Fulda stattfinden. Ab 12 Uhr wird an diesem Sonntag das „Kids Paradies“, zu deutsch „Kinderparadies“, eröffnet, wo Hüpfburgen und andere Spielgeräte, eine Kinderbühne und eine Schminkstation, Popcorn, Zuckerwatte und Heliumballons auf die kleinsten Gäste warten. Zeitgleich wird es auch ein reichhaltiges gastronomisches Angebot sowie einen Handarbeitsmarkt geben. Ab 14 Uhr beginnt das Bühnenprogramm. Christliche Künstler wie die O´Bros oder Samuel Rösch, Gewinner von „The Voice of Germany“ 2019 werden sich die Ehre geben. Am Abend findet zum Abschluss ein großer BASE Open Air Gottesdienst statt, zu dem bis zu 6000 Besucher erwartet

werden. Der Eintritt ist wie bei allen Veranstaltungen des Netzwerkes für die Besucher kostenlos.

Generalvikar Stanke begrüßte das Vorhaben des Netzwerkes und wünschte den über 200 Ehrenamtlichen aus 17 verschiedenen Gemeinden, Gemeinschaften und Verbänden gutes Gelingen und Gottes Segen. Selbstverständlich beteiligt sich neben der Stadt auch das Bistum an diesem Event. Bischof Gerber ist angefragt, ein Grußwort zu sprechen. Es soll ein buntes Glaubensfest werden, das deutlich macht: Kirche ist auch 1300 Jahre nach dem Heiligen Bonifatius, dem „Apostel der Deutschen“, jung und dynamisch und sie nimmt ihren Missionsauftrag auch heute noch ernst. Je mehr Menschen kommen, desto prägnanter wird dieses Zeichen sein. Seien Sie also am 1. September beim LIGHT UP THE DOM FESTIVAL dabei. Mit Ihnen wird es sicherlich großartig!

*Björn Hirsch*



## „Ich habe deinen Namen in meine Hand geschrieben“ Einkehrnachmittag für MitarbeiterInnen



Zum ersten Mal haben sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer drei Kitas zu einem gemeinsamen Einkehrnachmittag im Kloster Frauenberg getroffen. Nach einem lebhaften Kennenlernen mit unterschiedlichen Fragestellungen folgte ein Impulsvortrag von Stadtpfarrer Buß. Im weiteren Nachmittag boten 5 unterschiedliche Workshops die Möglichkeit, neue spirituelle Formen zu entdecken und sich mit dem eigenen Glauben auseinanderzusetzen. Ob spiritueller Pilgergang am Frauenberg, Bibel getanzt, Bibel mal praktisch, Bibliolog oder eine Kirchenraumerfahrung – die Vielfalt eröffnete Horizonte!

Zum Abschluss fanden sich alle Teilnehmenden zum gemeinsamen Taferneuerungsgottesdienst in der Klosterkirche ein.

## Elternfrühstück der Kita St. Joseph

Es hat schon Tradition, dass die Eltern der Kita St. Joseph im Mai zum Elternfrühstück eingeladen werden. Die Kinder sind aktiv an der Vorbereitung beteiligt: in den Gruppen wird gemeinsam überlegt, was die Kinder als Beitrag zum Büffet zubereiten können. Auch beim Thema Tischdeko sind sie dabei. Die Vorschulkinder helfen beim Tischdecken im Pfarrsaal und legen die gebastelte Deko auf. Am Morgen des Elternfrühstücks herrscht überall rege Betriebsamkeit. Der Kuchen wurde schon am Tag zuvor gebacken, aber Obstsalat, Gemüsesticks und Kräuterquark finden erst jetzt ihre Vollendung! Im Pfarrheim riecht es nach Kaffee und frischen Brötchen. Nachdem die Eltern ihre Kinder in die Kita gebracht haben, kommen sie ins Pfarrheim. Bald füllt sich der Saal mit Eltern und es bilden sich fröhlich plaudernde Tischgemeinschaften. Nach der Begrüßung durch Frau Reith und einem morgendlichen Impuls, gestaltet von der Gemeindefereferentin Larissa Herr, wird das Büffet eröffnet. In froher Runde wird das genossen, was die Kinder und Erzieherinnen vorbereitet haben. Ganz nebenbei werden neue Kontakte geknüpft. Der Höhepunkt ist jedoch das Eintreffen der Kindergartenkinder im Pfarrsaal. Nach lebhafter Begrüßung ordnen sich alle, um ein

wirklich wunderbares Ständchen zu bringen. Die Lieder haben wir oft gemeinsam gesungen. In diesem Jahr wird der Gesang von einigen Instrumenten begleitet: Gitarren, Keyboard, Klarinette und Trompete. Das lässt sich wirklich hören! Frisch und fröhlich, einfühlsam und lustig wird auf diese Weise charmant vorgetragen, für was Kinder ihren Eltern DANKE sagen. Da bleibt kaum ein Auge trocken. Schön, dass es solche Traditionen gibt!

*Rita Schönherr*



## Eine Osterkerze geht auf die Reise

Mit Aschermittwoch hat für uns in der katholischen Kita am Frauenberg die Fastenzeit begonnen und wir haben uns mit den Themen Leben, Tod und Auferstehung auseinandergesetzt. Dabei haben wir die Osterkerze als Symbol des Lichts und der Auferstehung kennengelernt. Wir Kinder haben für unsere Gruppe eine Osterkerze gestaltet. Sie hat uns nicht nur in der Kita begleitet, sondern

auch zu Hause besucht. Unsere Erlebnisse mit der Osterkerze haben wir in einem Tagebuch festgehalten.

Wenn sie ihre Reise beendet hat, bleibt sie in der Kita-Gruppe und ihr Licht wird angezündet, wenn wir uns mit einem christlichen Thema befassen.



## JESUS SEGNET UNS

E  
R  
S

inzigartig

ichtig schön

uper

K  
O  
M  
M  
U  
N  
I  
O  
N

ommunionwochenende

hne Angst

iteinander singen

iteinander spielen

nser Ausflug ins Bibelhaus

achtwanderung

nteressant

ffenheit

eues erfahren



# O-Töne unserer Kommunionkinder

Am liebsten würde ich nochmal die Gruppenstunden machen!

Besonders gefallen hat mir die Gruppenstunde, in der wir Fladenbrot gegessen und Traubensaft getrunken haben.

Ich fand toll, dass wir in den Gruppenstunden alles fragen und besprechen konnten, was uns auf dem Herzen liegt.

Als wir in die Kirche eingezogen sind, war es ein voll gutes Gefühl!

Es ist etwas ganz besonderes, wenn man Jesus sehr nahe sein kann. Das kann man beim Beten oder, wenn man das Heilige Brot empfangen darf.

Wir haben immer so tolle Lieder gesungen! Mein Lieblingslied ist „Stell dich in die Sonne“

Ich fand es schön, dass wir eine Schatzkiste hatten, in der alles, was wir in den Gruppenstunden gemacht haben, gesammelt wurde.

Das Wochenende war super und Beichten macht Spaß!

Toll war auch der Ausflug mit dem Zug ins Bibelmuseum in Frankfurt, wo wir in einem Boot saßen und verschiedene Bibelgeschichten ganz intensiv hören und erleben durften.

Als ich zum ersten Mal die Hostie essen durfte, hat es in mir gekribbelt und ich habe gespürt, dass Gott bei mir ist. Ich freue mich, dass ich ab jetzt immer die Hostie und kein Kreuzzeichen mehr im Gottesdienst bekomme.

In der Vorbereitungszeit haben wir viel Neues erfahren und uns intensiv mit Jesus und der Bibel beschäftigt. Menschen, die mit Gott und seinem Sohn besonders verbunden sind haben uns dabei geholfen. Zum Beispiel der Besuch bei Sr. Maria bei den Vinzenterinnen, die von ihrem Alltag erzählt hat.

Die Weggottesdienste haben meiner Oma und meinen Paten besonders gut gefallen. Hier haben auch sie noch einiges neu lernen können. Frau Herr hat bei den Weggottesdiensten immer ihre Gitarre dabei und hat uns sehr geduldig alles erklärt.



## Du bist ein Geschenk ...

denken wir manchmal über Menschen,



die uns hilfreich zur Seite stehen, zum Lachen bringen, Fröhlichkeit verbreiten, sich für uns Zeit nehmen, uns unerwartet zur Hilfe eilen, ein Ohr für uns haben, uns zum Nachdenken und damit häufig verbunden auch auf neue Ideen bringen, die einfach da sind und durch ihr Dasein guttun.

Häufig bleibt es allerdings beim Denken. Zu selten sprechen wir aus, was der andere uns bedeutet bzw. wofür wir mit Blick auf den anderen besonders dankbar sind.

Bekommen wir materielle Geschenke überreicht, dann haben wir schon als Kind gelernt, Danke zu sagen. Werden uns allerdings Geschenke in Form von einem freundlichen Wort, einer helfenden Hand, einem aufbauenden Lächeln usw. gemacht, dann vergessen wir dieses kleine aber doch so wichtige Wort sehr schnell.

Das Aussprechen dieses Wortes bringt zum Ausdruck, ich habe dich im Blick, ich nehme dich und dein Tun wahr, ich nehme dich und deine Aufgabe ernst, ich gebe dir Anerkennung, Wertschätzung, ich gebe dir Ehre.

Wer freut sich nicht, wenn eine scheinbar selbstverständliche, belanglose, verborgene Tätigkeit wahrgenommen und wertgeschätzt wird, ob in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Freizeit oder in der Kirchengemeinde.

Wahrnehmen und Wertschätzen, was der andere tut, und dies auch aussprechen, tut aber nicht nur dem Empfänger gut und erzeugt nicht selten ein Lächeln in seinem Gesicht, letzten Endes tut es auch dem Sender gut, denn: die Freude die wir schenken, kehrt ins Eigene Herz zurück.

Das dankbare Wahrnehmen und Aussprechen von scheinbar Selbstverständlichem bringt Wertschätzung, Achtung und Respekt zum Ausdruck, verleiht dem Gegenüber Ansehen und Ehre und ist für jede Beziehung – gerade auch für eine Partnerschaft – von großer Bedeutung.

*„Glück entsteht oft durch Aufmerksamkeit in kleinen Dingen, Unglück oft durch Vernachlässigung kleiner Dinge.“  
(Wilhelm Busch)*

Dies war auch Thema des diesjährigen Segnungsgottesdienstes für Paare am 17. Februar 2019.

*Ingrid Edelmann, Gemeindefereferentin*



## Aus dem Verwaltungsrat

### Immobilienkonzept für die Zukunft

In den Strategischen Zielen Bistum Fulda 2030 ist festgelegt, dass der Bestand an Sachwerten den künftigen Erfordernissen angepasst werden soll. Dabei sollen neben dem örtlichen pastoralen Bedarf der bauliche Zustand der Gebäude und die finanziellen Möglichkeiten berücksichtigt werden.

Das ehemalige Pfarrhaus „Am Hirtsrain“ wurde schon lange nicht mehr als solches genutzt. Das Nebengebäude mit dem Pfarrsaal – von Mitgliedern der ehemaligen „Heilig-Geist-Pfarrei“ errichtet, angebaut und lange gehegt und gepflegt – musste wegen baulicher Mängeln ebenfalls geschlossen werden. Eine Renovierung beider Objekte wäre für die Pfarrei wesentlich zu teuer gekommen.

Da die Mitglieder der ehemaligen „Heilig-Geist-Pfarrei“ schon seit längerer Zeit die anderen Örtlichkeiten der in 2015 neu gegründeten „Innenstadtpfarrei“ nutzen, hat sich der Verwaltungsrat nach langer und reiflicher Überlegung schweren Herzens entschieden, die Immobilie aufzugeben. Aufmerksame Leser der regionalen Presse haben wahrscheinlich gesehen, dass die Pfarrei die Liegenschaft „Am Hirtsrain“ im November letzten Jahres zum Verkauf angeboten hat.

Der Verkauf erfolgte im freien Bieterverfahren. Den Zuschlag bekam die Fa. Manns Immobilien aus Fulda, die auch seit 1. April diesen Jahres Eigentümer ist.

Ähnlich wie bei den Pfarrbüros sollen auch die Pfarrzentren zentralisiert werden.

Auf lange Sicht wird es ein großes Pfarrzentrum geben. Aus diesem Grund wurde eine Machbarkeitsstudie beauftragt. Diese sollte feststellen, ob es möglich ist, das Pfarrzentrum in der Friedrichstraße so umzubauen, dass ein den Anforderungen entsprechendes Raumkonzept umgesetzt und Barrierefreiheit dargestellt werden kann.

Die Studie kam zu dem Ergebnis, dass dies nur mit Einschränkungen möglich ist. Kosten und Nutzen liegen sehr weit auseinander. Daher kam der Gedanke auf, ein neues Pfarrzentrum zentral zu errichten. Möglichkeit hierzu könnte ein Grundstück in der benachbarten Abtei bieten. Dies wird zurzeit noch geprüft und die Verhandlungen laufen.

Um ein solches Projekt realisieren zu können, wird der Verkauf von weiteren Immobilien mittelfristig nötig werden.

## Jubiläen in St. Joseph

Als am 17.10.1929 Bischof Dr. Joseph Damian Schmitt die Kirche auf den Namen St. Joseph weihte, war die Freude in der Pfarrgemeinde sehr groß. Die Menschen im Norden der Pfarrei hatten eine neue kirchliche Heimat bekommen. Um das schöne Bauwerk entstand eine lebendige Gemeinde. Bereits im November 1929 wurde der Kirchenchor gegründet. Mit welchem Eifer man an die gestellte Aufgabe heranging und welches Selbstvertrauen man besaß, zeigen zwei Tatsachen. Bereits drei Tage nach der Gründungsversammlung war die erste Chorprobe angesetzt. Und zu Weihnachten 1929 trat der Chor zum ersten Mal auf und sang während der Christmette und im Hochamt. Neben dem 90. Weihetag der Kirche St. Joseph und 90 Jahre Kir-

chenchor St. Joseph gibt es noch ein weiteres Jubiläum. 1994 wurde der Neubau des Kindergartens fertiggestellt und hat in diesem Jahr 25-jähriges Jubiläum.

Aus Freude und Dankbarkeit sollen diese Jubiläen mit den Menschen der Innenstadtpfarrei begangen werden. Die Feier beginnt am Samstag, 28. September 2019 um 17 Uhr mit einem Festgottesdienst in St. Joseph, den der Kirchenchor mitgestaltet. Es schließt sich ein lebendiges und fröhliches Weinfest an. „Seht die Herrlichkeit Gottes des Herrn“ unter diesem Motto gestaltet der Kirchenchor St. Joseph am Sonntag, 29. September 2019, um 17 Uhr, eine kirchenmusikalische Andacht.

*Petra Peh*



# Der Pfarrgemeinderat ist gefragt ...

## Fühlen Sie sich geehrt?!

Ja, wir – Mitglieder des Pfarrgemeinderates – fühlen uns geehrt. Sicherlich ist es eine große Ehre, in einer so lebendigen Pfarrei, wie der Innenstadtpfarrei, das Gemeindeleben mit gestalten zu dürfen. Wir fühlen uns natürlich auch geehrt, dass die Pfarrgemeindemitglieder uns dieses Vertrauen durch die Wahl ausgesprochen haben. Und schließlich ist es auch eine Ehre für die Autoren, in einem so bunten und vielfältigen Team arbeiten zu dürfen.

### Aber, was macht eigentlich dieser Pfarrgemeinderat?

Die Aufgabe des Pfarrgemeinderates ist es, das Gemeindeleben aktiv mit zu gestalten und darauf zu achten, dass sowohl die Interessen der jungen als auch der älteren Generationen wahrgenommen und vertreten werden. Die Vielfältigkeit des Pfarrgemeinderates, der sich aus jungen und älteren, impulsiven und eher sachlichen Mitgliedern zusammensetzt, gewährleistet dieses bestmöglich.

### Kann man im Pfarrgemeinderat überhaupt etwas Neues anstoßen? Das meiste ist doch schon vorgegeben?!

Sicherlich ist das Gemeindeleben zu einem großen Teil Routine. Der Pfarrgemeinderat wäre gar nicht in der Lage, das gesamte Gemeindeleben zu stemmen. Nur dank der zahlreichen ehrenamtlichen Helfer sind die vielfältigen Aktivitäten in der Gemeinde möglich. Trotz eines gewissen Maßes an Routine ist eine Pfarrgemeinde doch immer auch in Bewegung, Angebote und Veranstaltungen müssen an neue Gegebenheiten angepasst werden und der Blick auf die „Zeichen der Zeit“ muss geschärft bleiben. Hier ist der Pfarrgemeinderat gefragt.

### Doch oft treten Pfarrgemeinderatsmitglieder als Würstchengriller in Erscheinung. Ist das tatsächlich deren Aufgabe?

Ja klar. Mit dem Aufstellen der Bierbänke, dem Drehen der Würstchen und Ausschütten des Kaffees durch Pfarrge-



meinderatsmitglieder wird das Erlebnis von Gemeinschaft und gelebtem Glauben möglich. Beim Essen und Trinken treffen sich die verschiedenen Generationen zum Feiern. Es ergeben sich anregende Gespräche, man trifft alte Bekannte und lernt neue Menschen kennen.

### Am 9./10. November 2019 wird ein neuer Pfarrgemeinderat gewählt. Wer ist für dieses Amt geeignet?

Faktisch jeder, der das 16. Lebensjahr vollendet hat, der Katholischen Kirche angehört und sich ganz einfach angesprochen und berufen fühlt, Kirche mit zu gestalten. Hier sind im Glauben Gefestigte angesprochen, aber auch suchende oder kritische Gläubige. Je vielfältiger das Team ist, umso besser!

### Zum Abschluss: Was wünschen Sie sich für den neuen Pfarrgemeinderat?

In den 1960er Jahren forderte Papst Johannes XXIII. ein „Aggiornamento“, eine „Verheutigung“ der Kirche. In diesem Sinne wünschen wir uns einen Pfarrgemeinderat, der geleitet von Gottes- und Nächstenliebe, weiterhin an einer Kirche arbeitet, die sich den Herausforderungen der gegenwärtigen Zeit stellt und an einer Kirche mitgestaltet, die allen Menschen eine Heimat bietet.



# Sternsingeraktion 2019

„Wir gehören zusammen – in Peru und weltweit.“ Unter diesem Motto haben sich auch in diesem Jahr wieder 30 Kinder und Jugendliche auf den Weg gemacht, um die Menschen zu besuchen, ihnen Gottes Segen zu bringen und für benachteiligte Kinder weltweit zu sammeln. Einige Kilometer und Treppenstufen wurden von unseren Sternsängern zurückgelegt, um den Segen an die Türen von 6 Senioreneinrichtungen, 5 Kitas, 4 Ordensgemeinschaften, 3 Behörden, 2 Bischöfen, 1 Krankenhaus und 240 angemeldeten und vielen weiteren Haushalten zu schreiben! Unter dem Motto „blamieren und kassieren“ Segen zu bringen und Segen zu sein.

Viele Erfahrungen und Begegnungen haben die großen und kleinen Könige gemacht. Besonders ergreifend waren die Berichte der Kinder, die den Seniorenheimen oder auch im Hospiz den Segen gebracht haben. Die großen Könige



erzählten von einer offenen und herzlichen Begegnung in den Kneipen und spannenden Gesprächen, gerade auch mit kirchenfernen Menschen.

Insgesamt wurden in diesem Jahr **11.165,14 €** für das Kindermissionswerk gesammelt. Allen Königen, Spendern, Helfern, Betreuern sei von Herzen Danke gesagt!

## Riesige Überraschung für MAKADI

Karfreitag und Karsamstag waren in der Innenstadtpfarrei, wie jedes Jahr, die „Klapperkinder“ unterwegs.

Schon von Ferne hörte man das Klappern der über 40 Kinder und Jugendlichen, die mit Freude und Begeisterung sogar schon am frühen Morgen die Kirchenglocken ersetzten und zum Gebet des Engel des Herrn aufriefen. Am Samstagnachmittag sammelten die Engagierten, Tüchtigen, nicht müde werdenden an den Haustüren Spenden für ein soziales Projekt. „Das Gemeinschaftsgefühl und das Bewusstsein durch eigenes Tun anderen Menschen zu helfen, beflügelt mich“, äußerte sich Rebecca und war glücklich mit dabei sein zu können.

Eine riesengroße Überraschung war es für den Missionarischen Arbeitskreis – Projekte und Paramente, dass der Erlös der Türsammlung in diesem Jahr für einen Regenwassertank für das Gemeindehaus in Mpeefu, Uganda, bestimmt ist. So konnte Johannes Fautsch, Obermessdiener der Innenstadtpfarrei, einen Scheck über 1533,03 Euro der Projektleiterin Marianne Stehling überreichen.

Dankbar ist der Arbeitskreis für die tolle Unterstützung durch Spenden und das überaus große Engagement der jungen Leute.  
*Marianne Stehling*



# Seit 15 Jahren Chorleiterin

**Anne Rill** dirigiert seit 15 Jahren den Stadtpfarrchor St. Simplizius der Innenstadtpfarrei. Der Chor fusionierte aus dem Dompfarrchor St. Simplizius und dem Stadtpfarrchor St. Blasius. Mit Herzblut, angeborener und akademisch ausgebildeter Musikalität vermittelt sie unserem Chor große Freude am Gesang

Anne Rill wurde in Fulda geboren und erhielt bereits während ihrer Schulzeit eine intensive musikalische Ausbildung u.a. am Bischöflichen Kirchenmusikinstitut Fulda. Nach dem Abitur studierte sie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main Schulmusik für das Lehramt an Gymnasien und wurde im Fach Chorleitung von Christoph Siebert ausgebildet. Danach folgten weitere Studien unter anderem im Fach Gesang bei Stephan Schreckenberger.

Seit 2006 ist Anne Rill an der Modell- und Gesamtschule in Bad Hersfeld tätig. Hier gehören zu ihren Aufgaben die Betreuung der Chorklassen und Vorchöre, sowie die Stimm- bildung beim Schulchor.

Außerdem ist sie langjährige Mitarbeiterin bei den Chören am Fuldaer Dom, erteilte bis 2014 als Stimm- bildnerin des Kinder- und Jugendchores St. Benedikt Hünfeld Einzel- und Gruppenunterricht. Seit 2009 hat Anne Rill einen Lehrauftrag am Bischöflichen Kirchenmusikinstitut für das Fach Singen und Sprechen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die vokale Kammermusik. Anne Rill wirkte bei zahlreichen Konzerten verschiedener Ensembles wie „A cinque voci“, „Ensemble Hochmusik“ und „Capella Cathedralis“ mit.



Chorproben sind immer mittwochs um 19.45 Uhr im Pfarrzentrum am Dom. Neue SängerInnen willkommen!

Das Musical  
50 Mitwirkende  
Live-Band

Kinder- und  
Jugendchor  
Innenstadt-  
pfarre Fulda



# Esther

Die Königin

Es ist deine Entscheidung. Es ist deine Stimme. Es ist deine Zeit.

Adonia-Verlag

90 Jahre  
St. Josephskirche  
40 Jahre Kinder- und  
Jugendchor

Fr 13. Sept. 2019, 19 Uhr  
Sa 14. Sept. 2019, 17 Uhr  
**St. Josephskirche Fulda**  
(Parkmöglichkeit auf der Ochsenwiese)

Eintritt Erw.: 10,- / 8,- €  
Kinder bis 12: 8,- / 6,- €  
Getränke und Brezeln  
in der Pause

Kartenvorverkauf:  
Stadt-Apotheke Fulda  
und in allen Pfarrbüros  
der Innenstadtpfarrei



Von Anfang an gesegnet.....

Segensfeier für werdende Mütter und Väter



29. Juni & 27. Juli 2019  
16.00 Uhr  
Michaeliskirche Fulda



Infos und Termine:  
[www.dekanat-fulda.com](http://www.dekanat-fulda.com)



# Winterwochenende der Ministranten 2019

## in Rodholz

Wir, die Ministranten der Innenstadtpfarrei, sind vom 1.2.19 bis zum 3.2.19, wie jedes Jahr zum Winterwochenende nach Rodholz gefahren. Das Thema des Wochenendes war unser neues Motto „Glaube, Tradition, Gemeinschaft“, darunter stand auch unser religiöses Programm am Samstagnachmittag. Nach der Ankunft am Freitag bezogen wir unsere Zimmer und lernten uns mithilfe von Kennenlernspielen kennen. Am Abend machten wir dann noch eine Nachtwanderung. Am Samstag wurden wir leider sehr früh von den Betreuern mit lauter Musik geweckt, woraufhin ein Morgenimpuls folgte. Vom Frühstück gestärkt machten wir eine Wanderung zum Pferdskopf, bei der wir nicht trocken blieben, da wir auf dem Weg eine Schneeballschlacht veranstaltet hatten. Bei dieser Wanderung durften wir auch unsere Schlitten und Popo-Rutscher mitnehmen und den Berg runterfahren. Von der Wanderung erschöpft kehrten wir zum Haus zurück und aßen zu Mittag. Anschließend begann das religiöse Programm, bei dem wir in drei unterschiedlichen Stationen über unser neues Motto redeten und bei dem wir gebastelt oder gespielt hatten. Die erste Station war „Glaube“. Bei dieser Station testeten

wir unseren Glauben an unseren Mitmenschen und haben Kyrie und Fürbittentexte für den Gottesdienst geschrieben. Die zweite Station war „Tradition“, bei der wir Rosenkränze bastelten und über verschiedene Traditionen sprachen. Die dritte Station war „Gemeinschaft“, dort redeten wir darüber, was eine Gemeinschaft ausmacht und wie eine Gemeinschaft entstehen kann. So knüpften wir als Zeichen der Gemeinschaft ein Freundschaftsarmband. Nach dem religiösen Programm fand das Abendessen statt und wir veranstalteten einen bunten Abend mit vielen unterschiedlichen Gemeinschaftsspielen. Zum Abschluss des bunten Abends folgte ein Gruppenbild mit unseren neuen Mini-T-Shirts, die wir als Weihnachtsgeschenk bekommen hatten. Erschöpft fielen wir nach dem aufregenden Tag ins Bett. Am Sonntag früh ging es in unsere Abschlussmesse in der Stadtpfarrkirche.

Um auf dem Laufenden über uns Stadtministranten zu bleiben, folgt uns doch auf Facebook (@stadtminis) und auf Instagram (@stadtministranten)! Dort teilen wir immer aktuelle Infos über uns und unsere Aktivitäten, wie zum Beispiel das Winterwochenende!



## FABSI mit dir im Urlaub?!

Es ist so weit die Ferien stehen vor der Tür und natürlich möchte auch ich in den Urlaub fahren! Es wäre toll wenn du mich mit in den Urlaub nehmen kannst!? Ich bin auch nicht wählerisch, ob wandern oder Meer ich mag alles und jeden.

Also wenn du mich mitnehmen willst dann drucke mich aus ([www.stadtpfarrei-fulda.de](http://www.stadtpfarrei-fulda.de)), schneide mich aus und ziehe mich richtig an für unseren Urlaub.

Ach und bevor ich es vergesse: Mach ein Foto mit mir und schicke es an [info@stadtpfarrei-fulda.de](mailto:info@stadtpfarrei-fulda.de)

Die schönsten Einsendungen werden bei facebook veröffentlicht und es warten auch kleine Preise 😊!



# Beauftragung zum Beerdigungsdienst

„Tote zu begraben“ ist eines der Werke der Barmherzigkeit. Im Bistum Fulda durfte dieser besondere Dienst bisher nur durch Priester und Diakone getan werden. Zum 1. Mai 2018 wurde jedoch von Bischof em. Algermissen die „Ordnung für die Beauftragung von Laien zum Begräbnisdienst im Bistum Fulda“ in Kraft gesetzt.

Demnach dürfen künftig nach einer absolvierten Ausbildung hauptamtliche Laien im pastoralen Dienst (also Gemeinde- und Pastoralreferenten) eine Begräbnisfeier leiten. Für das Bistum Fulda wurden durch Weihbischof Diez am 10. April 2019 13 Gemeinde- und Pastoralreferenten für diesen Dienst beauftragt. Sie hatten zuvor einen 6-tägigen Qualifizierungskurs absolviert.

Aus unserer Pfarrei wurde Gemeindefereferentin Larissa Herr für den Beerdigungsdienst beauftragt.



## Prof. Dr. Cornelius Roth

*Sie sind Mitglied der Liturgiekommission und haben die Änderungen für das Beerdigungsstatut mit begleitet. Warum halten Sie das für notwendig und was war Ihnen dabei besonders wichtig?*

Ich denke, dass es wichtig ist, hauptamtliche Laien stärker in den Verkündigungsdienst und diakonischen Dienst einzubinden, zum einen, weil sie (zumal als Frauen) ganz eigene Sichtweisen und Kompetenzen einbringen, zum anderen, weil sie dadurch tatsächlich den Pfarrer in manchen Punkten entlasten können. In einer Pfarrei wie der Innenstadtpfarrei mit über 100 Beerdigungen im Jahr spielt das schon eine Rolle. Aber wie gesagt: Auch wenn die Situation z.T. aus der Not geboren ist, sollte man den ganz eigenen, positiven Mehrwert von Beerdigungen durch Laien sehen. Außerdem gibt es Situationen, in denen sich die Beerdigung durch die Gemeindefereferentin etwa besonders anbietet, z.B. bei einer langjährigen Begleitung eines Menschen bei der Krankenkommunion.

*Der Qualifizierungskurs für die Gemeinde- und Pastoralreferenten stand unter Ihrer Leitung. Alle TeilnehmerInnen arbeiten bereits in der Seelsorge, was waren also hier noch die Inhalte?*

Die Gemeinde- und Pastoralreferenten/-innen haben in ihrer Ausbildung nur sehr begrenzt Kenntnisse über die Trauer- und Sterbepastoral bekommen. Auch in der praktisch durchgeführten Liturgie hatten sie bisher wenig Übung. In der 6-tägigen Ausbildung haben wir daher versucht, das Thema „Trauer, Tod, Beerdigung“ ganzheitlich anzugehen: So ging es um den eigenen Umgang mit Sterben und Tod, um das Trauergespräch, die Beerdigungsansprache,

die Liturgie der Beisetzung und um Riten im Umfeld des Todes wie der Kranken- und Sterbeseignung, die ebenfalls von Laien durchgeführt werden kann (im Unterschied zur Krankensalbung, die den Priestern vorbehalten ist). Bei alledem war uns der praktische Bezug wichtig, d.h. wir haben viel konkret vor Ort geübt, in der Kapelle und am Friedhof.

*Der Kurs ist abgeschlossen, die TeilnehmerInnen sind für diesen wichtigen Dienst beauftragt.*

*Wie gestaltet sich nun die Umsetzung vor Ort?*

*Welche Chancen und Schwierigkeiten sehen Sie?*

Wichtig ist, dass die Absolventen/-innen in ihrem Dienst begleitet werden. Das geschieht zum einen durch regelmäßige Supervision, zum anderen sollte auch der Pfarrer vor Ort seine Bereitschaft zeigen, zeitnahe Erfahrungen bzw. evtl. Schwierigkeiten zu reflektieren. Ein Problem könnte in traditionelleren Gemeinden die Akzeptanz des Dienstes seitens der Gemeinde (oder zumindest einzelner Gemeindeglieder) sein. Aber ich bin mir sicher – und die Erfahrungen in anderen Bistümern zeigen das auch –, dass auf Dauer die Vorbehalte abgebaut werden können, wenn die ersten Beerdigungen stattgefunden haben und man sieht, dass ausgebildete Gemeindefereferentinnen und Pastoralreferenten mit ihren eigenen Kompetenzen und Begabungen diesen Dienst ebenso gut vollziehen wie der Pfarrer – und manchmal sogar besser.

## Stadtpfarrer Stefan Buß

*Unsere Pfarrei gehört zu den ersten, in denen Laien den Beerdigungsdienst übernehmen dürfen.*

*Wie stehen Sie dazu?*

Das Anliegen einer neuen Bestattungsregelung auch durch Laien Bestattungen durchführen zu können, kam aus unserem Dekanat Fulda. Wichtig ist es, deutlich zu machen, dass es nicht um eine „Lückenbüßerrolle“ geht, weil die Pfarrer und Diakone zu viel zu tun haben. Es geht vielmehr darum, die seelsorgliche Betreuung in der Trauersituation zu stärken. Viele hauptamtliche Laien haben über Hausbesuche und Krankenkommunion intensive Kontakte zu alten und kranken Menschen und ihren Angehörigen. Sie begleiten sie teilweise über Jahre. Von da her ist es nur schlüssig, wenn sie dann auch die Trauerbegleitung und die Bestattung übernehmen. Ich freue mich, dass meine Mitarbeiterin Larissa Herr diesen Dienst nun übernehmen wird.

*Wie wird dies nun konkret vor Ort umgesetzt?*

*Eine Gemeindereferentin kann schließlich kein Requiem feiern.*

Es wird je nach der Situation und der seelsorglichen Beziehung geschaut werden, wer die Bestattung übernehmen kann. Im städtischen Umfeld ist Beerdigung und Requiem nicht unbedingt miteinander verknüpft, viele Angehörige fragen überhaupt nicht mehr nach einem Requiem. Es ist also durchaus möglich, dass die Bestattung und Ansprache auf dem Friedhof in der Hand der Gemeindereferentin liegt. Auch eine Beteiligung oder Mitgestaltung eines Requiems ist durchaus denkbar. Ich rechne damit, dass einige Angehörige von sich aus auch die Bitte nach der Bestattungsfeier durch die Gemeindereferentin äußern. Der Dienst der Bestattung ist ein Werk der Barmherzigkeit und in keiner Weise an das Weiheamt gebunden, also es gibt keine Beerdigung 1. Klasse oder 2. Klasse, sondern die seelsorgliche Beziehung sollte den Ausschlag geben.

## Gemeindereferentin Larissa Herr

*Sie sind die jüngste der für diesen Dienst Beauftragten.*

*Warum stellen Sie sich in Ihrem Alter diesem Thema?*

Die Themen Sterben und Tod spielen in unserer Gesellschaft kaum eine Rolle, sind nahezu verbannt. Man spricht nicht darüber, und doch gehört der Tod genauso zum Leben wie die Geburt! In den letzten Jahren bin ich sowohl im privaten als auch im beruflichen Kontext häufiger sterbenden Menschen begegnet. Ich habe erfahren, wie diese nach langer Krankheit loslassen konnten und habe sie und ihre Familien in diesem Umfeld begleitet. Dabei durfte ich viele besondere Momente erleben, in denen ich selbst beschenkt wurde. Momente, die mir geholfen haben den Tod nicht als etwas Schreckliches und Angsteinflößendes zu sehen, sondern zum Leben gehörend. Ich habe erfahren, dass mir diese besonderen Momente, gerade in der Trauer um einen lieben Menschen, sehr geholfen haben.

*Was bedeutet die Beauftragung zum Beerdigungsdienst für Sie?*

Für mich persönlich ist dies ein sehr wichtiger Schritt.

Trauer und Sterbebegleitung sind schon seit längerem seelsorgliche Felder, die auch durch pastorale MitarbeiterInnen übernommen werden. In der Vergangenheit habe ich Menschen gerade bei der Hauskommunion über lange Zeit begleitet. Ich kannte diese Menschen und ihre Familien. Nun, darf ich sie auch auf ihrem letzten Weg begleiten. Auch die Sorge um die Trauernden, ist mir ein wichtiges Anliegen, was gerade in immer größeren Pfarreien schwieriger wird. So gibt es in unserer Gemeinde seit zwei Jahren „Andachten für Trauernde“.

Mit der Beauftragung zum Beerdigungsdienst darf ich den Menschen nun nicht nur vor dem Tod und nach der Beerdigung als Seelsorgerin zur Seite stehen, sondern den Verstorbenen und den Angehörigen auch beim Begräbnis beistehen.

*Sie sind in der Innenstadtpfarrei die erste Gemeindereferentin, die diesen Dienst tut.*

*Welche Schwierigkeiten sehen Sie?*

Sicher wird es am Anfang hier und da Schwierigkeiten geben, Akzeptanz zu finden, aber ich möchte mich und meinen Dienst auch nicht aufdrängen. Ermutigt und nahezu überrascht haben mich jedoch die vielen sehr positiven Reaktionen und Glückwünsche rund um die Beauftragung. Ich persönlich sehe im Moment eher die Schwierigkeit darin, in der Traueransprache vielleicht nicht die richtigen Worte zu finden oder – besonders wenn man den Verstorbenen gekannt hat – mit den eigenen Emotionen konfrontiert zu werden.

„Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.“  
(Matthäus 5, 4)

# Andacht für Trauernde

Sonntag, 22. Dezember um 17 Uhr  
Heilig-Geist-Kirche, Fulda

Bei einem anschließenden „Stehgetränk“ besteht die Möglichkeit der Begegnung und des Gesprächs.

Katholische Innenstadtpfarrei Fulda  
Kirche für die Menschen in der Stadt

# Zeichen der Verehrung Gottes in der Liturgie

Gesten, Bewegungen, Körperhaltungen wie zum Beispiel der Handkuss, der Daumen hoch, Winken, klatschen und andere Zeichen sind wichtige Ausdrucksformen in unserem täglichen Leben. Auch in der Feier der Liturgie spielen Zeichen der Verehrung Gottes wie Kreuzzeichen, Hände falten, Kniebeuge, knien, sitzen, stehen, gehen, verneigen und andere Gesten eine wichtige Rolle. Viele dieser Zeichen im Gottesdienst vollziehen wir oft ohne deren Bedeutung zu bedenken. Wir knien, vielleicht weil andere knien. Einige dieser Körperhaltungen und ihre Bedeutung seien hier aufgezeigt und beanspruchen keine Vollständigkeit. Sie drücken innere Einstellungen wie Lob, Ehrfurcht und Anerkennung Gottes aus.

## Kreuzzeichen

Das Kreuz ist das Zeichen unseres Glaubens und steht für Leiden, Tod und Auferstehung Jesu. Mit dem Kreuzzeichen bekennen wir uns zu Christus und zeigen, dass wir zu ihm gehören. Auch ist es ein kleines Glaubensbekenntnis wenn wir uns bekreuzigen und dazu sprechen: „Im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen“.

## Evangeliumgruß

Wir zeichnen mit dem Daumen 3 kleine Kreuzchen auf Stirn, Mund und Brust. Ein Zeichen, dass wir das Evangelium mit Verstand aufnehmen, mit unserem Mund bekennen und im Herzen behalten und danach leben wollen.

## Kniebeuge

Als Zeichen der Ehrfurcht vor unserem großen Gott und Christus machen wir uns klein. Wir ehren Christus als unseren König.

## Knien

Wir erkennen mit dem Knien die Größe Gottes an. Knien ist eine gebräuchliche Gebethaltung auch in anderen Religionen. Sich-klein-machen vor Gott.

## Stehen

Bei der Begrüßung im Wortgottesdienst und auch beim Evangelium sowie beim Kommunionempfang stehen wir. Es ist eine Haltung der Aufmerksamkeit und Konzentration und wieder ein Zeichen des Respekts vor einem Größeren.

## Sitzen

Wir sitzen bei der Lesung und bei der Predigt, eine Haltung des Hinhörens, Überlegens und Nachdenkens.

## Verneigen

Ähnlich wie bei der Kniebeuge verneigen wir uns vor dem Altar. Ein anderes Zeichen der Verehrung und Ehrfurcht vor Gott.

## Hände falten

Wir kennen in der Liturgie verschiedene Haltungen der Hände. Hände mit ausgestreckten Fingern, Hände mit verschränkten Fingern oder Arme verschränkt. Die Gebethaltung des Priesters mit ausgebreiteten Armen ist ein schönes Zeichen der Offenheit, alle sind in dieses Gebet mit eingeschlossen.

Es gibt noch viele andere Zeichen der Verehrung Gottes in der Liturgie, die jetzt unbenannt bleiben, da sie den Rahmen des Artikels sprengen würden.

*Sturmus Stehling*

# Innenstadtpfarrei – da ist was los!

## Zeltlager

30. Juni – 12. Juli 2019  
in St. Ottilien

## Hessischer Familientag

14. September 2019  
Hier erwartet Sie ein buntes und vielfältiges Programm in der ganzen Stadt. Auch die Innenstadtpfarrei wird mit einem Stand vor Ort sein.



## Jubiläum und Weinfest in St. Joseph

90 Jahre Kirche und Kirchenchor und 25 Jahre Kindergarten, das muss gefeiert werden!  
28. September 2019, 17 Uhr Festmesse und anschließend Weinfest.

## Kinderwanderwoche

28. September – 4. Oktober 2019

## Familienwochenende in Rodholz

18. – 20. Oktober 2019

Weitere Infos finden Sie rechtzeitig in unseren Veröffentlichungen (Gottesdienstordnung, Plakate, Homepage, App und facebook)



Stadtpfarrer  
Stefan Buß  
Tel. 0661 / 29 69 87 10  
stefan.buss@bistum-fulda.de

**Kontaktdaten des Dekanats**  
Tel. 0661 / 29 69 87 10  
fulda@dekanat.bistum-fulda.de



Diakon  
Rudolf Bohl  
Tel. 0176/54278958  
info@stadtpfarrei-fulda.de



Referentin für Citypastoral  
Bernadette Wahl  
Tel. 0661 / 29 69 87 14  
bernadette.wahl@bistum-fulda.de



Dipl. Theologin  
Sitta von Schenck  
Tel. 0661 / 24 27 844  
sitta.v.schenck@bistum-fulda.de



Gemeindereferentin  
Larissa Herr  
Tel. 0661 / 29 69 87 13  
larissa.herr@bistum-fulda.de



Verwaltungsleiterin  
Anja Kamrad  
Tel. 0661 / 29 69 87 15  
anja.kamrad@bistum-fulda.de



**Zentralbüro**  
Pfarrsekretärin Roswitha Roch  
Nonnengasse 13 36037 Fulda  
Tel.: 0661 / 29 69 87 12  
Fax: 0661 / 29 69 87 19  
roswitha.roch@bistum-fulda.de  
info@stadtpfarrei-fulda.de



Mona Ruhl  
Tel.: 0661 / 29 69 87 12  
Fax: 0661 / 29 69 87 19  
mona.ruhl@bistum-fulda.de  
info@stadtpfarrei-fulda.de



Mitarbeitender Priester  
Prof. Dr. Cornelius Roth  
Tel. 0661 / 87 663  
cornelius.roth@bistum-fulda.de



Diakon  
Matthias Respondek  
Tel.: 0661 / 380 406 07  
matthias.respondek@bistum-fulda.de



Diakon  
Carsten Huppmann  
Tel.: 0661 / 29 69 87 17  
carsten.huppmann@stadtpfarrei-fulda.de



Katharina Pieper  
Pastoralassistentin  
Tel.: 0661 / 29 69 87 18  
katharina.pieper@stadtpfarrei-fulda.de



Gemeindereferentin  
Ingrid Edelmann  
Tel. 0661 / 29 69 87 30  
ingrid.edelmann@bistum-fulda.de



**Kontaktstelle am Dom**  
Pfarrsekretärin Cornelia Enders  
Hinterburg 2 36037 Fulda  
Tel.: 0661 / 29 69 87 21  
Fax: 0661 / 29 69 87 29  
cornelia.enders@bistum-fulda.de



**Kontaktstelle an St. Joseph**  
Pfarrsekretärin Roswitha Trost  
Amand-Ney-Str. 22 36037 Fulda  
Tel.: 0661 / 29 69 87 39  
Fax: 0661 / 29 69 87 39  
roswitha.trost@bistum-fulda.de

Anschrift:  
Nonnengasse 13, 36037 Fulda

**Homepage: [www.stadtpfarrei-fulda.de](http://www.stadtpfarrei-fulda.de)**

Auch als App erhältlich oder bei facebook.

# Urlaub

Aufbrechen,  
ausbrechen  
aus Pflichten und Aufgaben,  
den wirklichen und  
den vermeintlichen.  
Auf die Insel gehen,  
getrennt werden vom Alltag.  
Alleinsein dürfen und können,  
loslassen  
und sich selber finden,  
frei von Regeln und Routine.  
Sich ausstrecken nach dem Himmel  
außen und innen,  
sich erproben im Meer,  
trägt es,  
zieht es hinab in die Tiefe.  
Wind und Wolken spüren,  
einfach da sein  
und Gott neben sich wissen.

*Irmela Mies-Suermann,  
In: Pfarrbriefservice.de*



## Allen Lesern wünschen wir schöne Sommerferien!

### Sie möchten unsere Redaktionsarbeit unterstützen?

Kontoverbindung:  
Kath. Kirchengemeinde St. Simplizius,  
Faustinus u. Beatrix  
Sparkasse Fulda  
IBAN DE28 5305 0180 0000 0618 81  
BIC HELADEF1FDS

### Impressum:

Herausgeber: Katholische Innenstadtpfarrei  
St. Simplicius, Faustinus und Beatrix  
Nonnengasse 13, 36037 Fulda

Verantwortlich: Stadtpfarrer Stefan Buß

Redaktion: Anke Fautsch, Larissa Herr, Thomas  
Helmer, Jochen Lang, Stephan Gregor  
Plur, Ricarda Steinbach, Katharina  
Pieper

Layout: Katja Klesper

Bildmaterial: Philipp Manderscheid: Titel, S. 5, S.8  
unsplash.com: S. 10, S. 32,  
pixabay S. 6

Druck: Druckerei G. Vogel, Neuhof

Nachdruck: Nachdruck oder Verwendung  
von Beiträgen und Abbildungen –  
auch auszugsweise – nur mit  
Genehmigung der Redaktion.

### Redaktionsschluss für das nächste Heft: 28.10.2019

Wir danken allen, die an dieser Ausgabe mitgearbeitet haben.

### Haftungsausschluss:

Die abgedruckten Beiträge erheben keinen Anspruch auf rechtliche Verbindlichkeit und Vollständigkeit. Bei allen Manuskripten setzen wir voraus, dass die Autoren mit der redaktionellen Bearbeitung einverstanden sind. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Aufgrund der besseren Lesbarkeit der Texte verwenden wir nur die männliche Form; darin ist selbstverständlich auch immer die weibliche Form eingeschlossen.